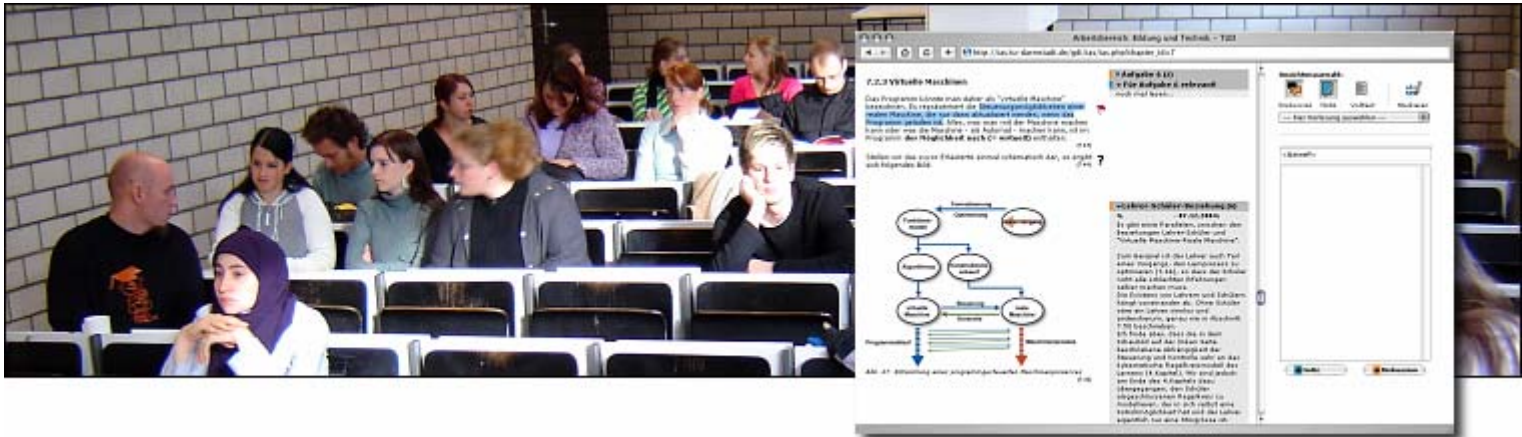


Thomas Trebing M.A. und
Raphael Fetzter
Institut für Allgemeine
Pädagogik und Berufspädagogik
im Fachbereich 3
Pankratiusstraße 2
64289 Darmstadt
Tel 06151-166904
Fax 06151-166844

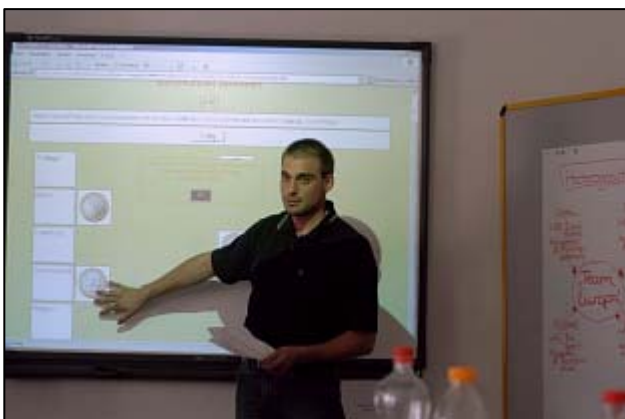


TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



Evaluation des Studienmoduls Informationspädagogik (Projekt ICuM)

TU-Darmstadt – FB 3 –
ICuM, „IT-Curriculum zur Förderung von Medienkompetenz in
Lehramtsstudiengängen“
Evaluation des Studienmoduls „Informationspädagogik“
WS2004/2005 (zweite Kohorte)



Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG	4
Bildungsziel: Medienkompetenz und informationspädagogische Kompetenz.....	6
Sachbezogene Kompetenzen.....	7
Prozessbezogene Kompetenzen.....	7
I. KOMPETENZZUWACHS DURCH ICUM	8
1 Sachbezogene Kompetenzen: Gestaltungskompetenz, Verantwortungsfähigkeit (Praktisch-reflexiver Zugang)	8
1.1 Gestalten.....	8
1.2 Verantwortlicher Umgang.....	9
1.3 Selbstständiges Arbeiten.....	9
2 Sachbezogene Kompetenzen: Fachliche Kompetenz (Theoretischer Zugang)	10
2.1 Chancen und Risiken.....	10
2.2 Selbstständige Reflexion.....	11
3 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang)	12
3.1 Soft- und Hardware.....	12
4 Prozessbezogene Kompetenzen: Autodidaktische Kompetenz	13
4.1 Eigener Lernbedarf.....	13
5 Prozessbezogene Kompetenzen: Vermittlungskompetenz	14
5.1 Transfer.....	14
5.2 Handlungsorientierte Lehrformen.....	15
6 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit	16
6.1 Gruppenarbeit.....	16
II. BEURTEILUNG DES STUDIENMODULS ICUM DURCH DIE STUDIERENDEN	17
1 Nutzen der einzelnen Veranstaltungen im Studienmodul	17
1.1 Sachbezogene Kompetenzen: Gestaltungskompetenz, Verantwortungsfähigkeit (Praktisch-reflexiver Zugang)	17
1.1.1 Gestalten.....	17
1.1.2 Verantwortlicher Umgang.....	18
1.1.3 Selbstständiges Arbeiten.....	18
1.2 Sachbezogene Kompetenzen: Fachliche Kompetenz (Theoretischer Zugang)	19
1.2.1 Chancen und Risiken.....	19
1.2.2 Selbstständige Reflexion.....	20
1.3 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang)	20
1.3.1 Soft- und Hardware.....	20
1.4 Prozessbezogene Kompetenzen: Autodidaktische Kompetenz	22
1.4.1 Eigener Lernbedarf.....	22
1.5 Prozessbezogene Kompetenzen: Vermittlungskompetenz	23
1.5.1 Transfer.....	23
1.5.2 Handlungsorientierte Lehrformen.....	23
1.6 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit	24

1.6.1 Gruppenarbeit.....	24
1.7 Fazit zum Zusammenhang von Kompetenzgewinn und Veranstaltungen.....	25
1.8 Fazit zum Nutzen des Projektseminars	25
2 Motivation: Frustrierendes und Motivierendes	26
2.1 Hindernisse bei der Motivation: Was war für Sie das Frustrierendste in diesem Studienmodul?	26
2.2 Motivation: Was war für Sie das Motivierendste in diesem Studienmodul?.....	27
3 Verbesserungsvorschläge: Anregungen für Folgeveranstaltungen	29
III. MEDIENKOMPETENZ: ANWENDUNGSKOMPETENZ UND TEAMFÄHIGKEIT	
.....	30
1 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang).....	30
1.1 Technische Kenntnisse und instrumentell-pragmatische Fähigkeiten.....	30
1.2 Nutzungsfrequenz der Computer- und Internetanwendungen	32
1.3 Kompetenzzuwachs und Unterrichtsbezug	34
2 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit	37
2.1 Kompetenzzuwachs.....	37
2.2 Kompetenzzuwachs und Veranstaltungsbezug.....	39
2.3 Kompetenzzuwachs und Handlungsfähigkeit.....	39

Einführung

Die Basis der Evaluation des Studienmoduls „Informationspädagogik“ im Projekt ICuM¹, im Folgenden kurz Studienmodul ICuM² genannt, bilden Erhebungen bei den Studierenden, die an der Pilotphase als zweite Gruppe zwischen März und Oktober 2004 an der TU-Darmstadt teilgenommen haben.

Durchgeführt wurden für die Evaluation³ Erhebungen während der zwei Projektwochen im Oktober und nach dem Studienmodul, hauptsächlich mit einem summativen Fragebogen. Kleinere Erhebungsinstrumente haben sie ergänzt (Wochenrückschau, Fragebogen zur Gruppenarbeit⁴).



Die Gruppe umfasste am Anfang 24 Studierende, alle haben das Studienmodul nach 2 Semestern erfolgreich abgeschlossen.⁵ Die Gruppe setzte sich etwa zur Hälfte aus Studierenden des Lehramtes an Gymnasien (13) sowie aus Studierenden des

gewerblichen Lehramtes (11) zusammen. Mit zwei Dritteln waren die Männer (16) gegenüber den Frauen (8) in der Überzahl. Die Vorkenntnisse waren in der Gruppe deutlich besser als bei der ersten Gruppe, besonders das Fach Informatik war bei 8 Teilnehmenden (zuungunsten der Naturwissenschaften) vertreten, in der ersten Gruppe gab es nur 3 Teilnehmende mit dem Fach Informatik.

¹ ICuM = IT-Curriculum zur Förderung der Medienkompetenz in Lehramtsstudiengängen. Hierbei handelt es sich um ein Pilotprojekt des Landes an der TU-Darmstadt, mit dem die informationstechnische Grundbildung in Hessen in die erste Phase der Lehramtsausbildung (das Studium) eingeführt werden soll. Angestrebt ist nach der Pilotphase ein kontinuierliches Angebot, zunächst an der TUD, modifiziert und örtlichen Bedingungen angepasst aber möglichst auch in ganz Hessen. Eine Kooperation mit Kassel besteht bereits.

² Die Beteiligten identifizierten in der Entwicklungsphase das Studienmodul „Informationspädagogik“ an der TU-Darmstadt mit dem Projekt ICuM, obwohl das Curriculum deutlich mehr umfasst. Besonders für die Studierenden wurde es nur in dieser konkreten Form sichtbar.

³ Das Evaluationskonzept hat Thomas Trebing erstellt, die Instrumente durchgeführt, die Struktur und Inhalte dieses Berichtes gewählt, Teile aufbereitet und ausgewertet sowie den Bericht in weiten Teilen geschrieben. Die Auswertung der Daten des Fragebogens, die Diagrammerstellung sowie ihre Einbindung in den Text, verantwortet Raphael Fetzer. Peter Behr gebührt Dank für die Aufbereitung und Gruppierung der Daten aus der Wochenrückschau.

⁴ Die „Wochenrückschau“ ist ein Element, das von der österreichischen Initiative „Qualität in Schulen“ mit anderen offenen Methoden im Netz zur Verfügung gestellt wird. (Vgl. die offenen Methoden in: www.qis.at) Der nur prozessbegleitend eingesetzte und hier nicht ausgewertete „Fragebogen zur Gruppenarbeit“ (vgl. den ersten Evaluationsbericht) ist ein kombiniertes Instrument zur Fremd- und Selbstevaluation, das vom Autor Thomas Trebing in Zusammenarbeit mit Silke Horn für den Kurs „Ausbildung der Ausbilder“ an der TU-Darmstadt im Jahr 1999 entwickelt und seitdem mehrfach eingesetzt wurde. Der 25 Fragen in 4 Abschnitten umfassende Fragebogen soll Gruppenprozesse transparent machen. Er arbeitet vorwiegend mit einer Kontrasttechnik zwischen Erwartungen und realen Erfahrungen der Gruppenmitglieder und orientiert sich in seinen Fragen und seiner Struktur an der themenzentrierten Interaktion nach Ruth Cohn.

⁵ Eine Studierende hat Vorlesung und Seminar in 2004, das Projektseminar aber erst im Jahr 2005 absolviert. Dafür nahm an diesem Projektseminar 2004 noch ein Nachzügler aus 2002 teil, dem dieser Teil des Studienmoduls noch fehlte.

Der folgende Text zur Evaluation von ICuM besteht aus 3 Teilen.

- I. Der I. Teil liefert nach einer Einleitung in die hier zugrunde gelegten 6 Bereiche der Medienkompetenz eine kurze Zusammenfassung über die nach den Aussagen der Studierenden von ihnen erreichten Zuwächse an Medienkompetenz.
- II. Der II. Teil beschreibt die Beurteilung der Studierenden der Pilotgruppe. Er enthält die allgemeinen Aussagen, die die Studierenden in verschiedenen Erhebungen über Fragebögen für die Evaluation gemacht haben, sowie deren Auswertung. Er behandelt den Nutzen des Studienmoduls und schließt mit Aspekten der „Frustration“, „Motivation“ und mit „Verbesserungsvorschlägen“.
- III. Der III. Teil behandelt von den 6 Kompetenzen der Medienkompetenz, um deren Erwerb sich das Studienmodul bemüht, zwei Kompetenzen detaillierter: die instrumentell-pragmatische oder Anwendungskompetenz und die Teamfähigkeit. Beide wurden genauer betrachtet, weil sie sowohl in der ersten als auch der zweiten Gruppe den problematischsten und den am besten bewerteten Kompetenzbereich darstellten.

Bildungsziel: Medienkompetenz und informationspädagogische Kompetenz

Das mit ICuM angestrebte Bildungsziel ist Medienkompetenz, besonders im Bereich Neue Medien (Informationspädagogische Kompetenz).

„Wir nehmen diesen Begriff auf und legen ihn für das Anliegen dieses Projekts aus als die Fähigkeit, an einer durch die Neuen IuK-Technologien vermittelten („mediatisierten“) Kultur aktiv teilnehmen zu können.“ (vgl. auch zum Folgenden: www.icum-tud.de)

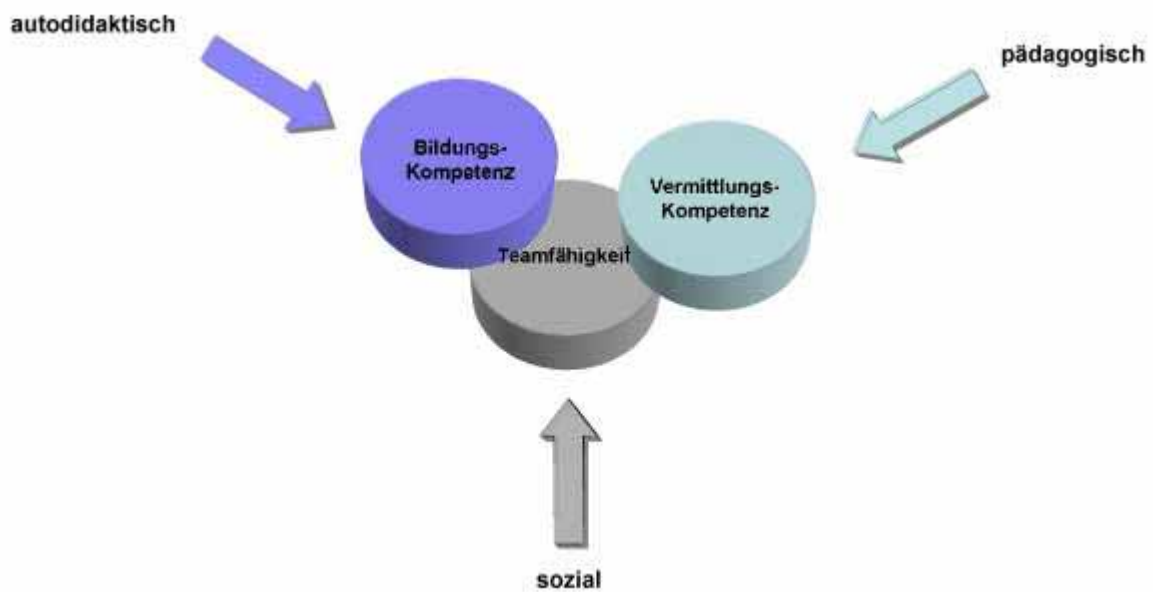
Zur Medienkompetenz wie zur informationspädagogischen Kompetenz gehören

- sachbezogene Kompetenzen;
- prozessbezogene Kompetenzen.

Sachbezogene Kompetenzen



Prozessbezogene Kompetenzen



Diese Kompetenzen wurden in relevante konkrete Fähigkeiten überführt, um sie messen zu können. Formulierungen spezifisch für den Lehrberuf sollten die Relevanz und den Situationsbezug für die Lehramtstudierenden sichern. Danach fragten wir die 6 Kompetenzen in 10 Dimensionen in einem Fragebogen ab.

Sachbezogene Kompetenzen

- Gestaltungskompetenz
 1. Gestalten
 2. Verantwortlicher Umgang
 3. Selbstständiges Arbeiten
- Fachkompetenz
 4. Chancen und Risiken
 5. Selbstständige Reflexion
- Anwendungskompetenz
 6. Soft- und Hardware

Prozessbezogene Kompetenzen

- Bildungskompetenz
 7. Eigener Lernbedarf
- Vermittlungskompetenz
 8. Transfer
 9. Handlungsorientierte Lehrformen
- Teamfähigkeit
 10. Gruppenarbeit

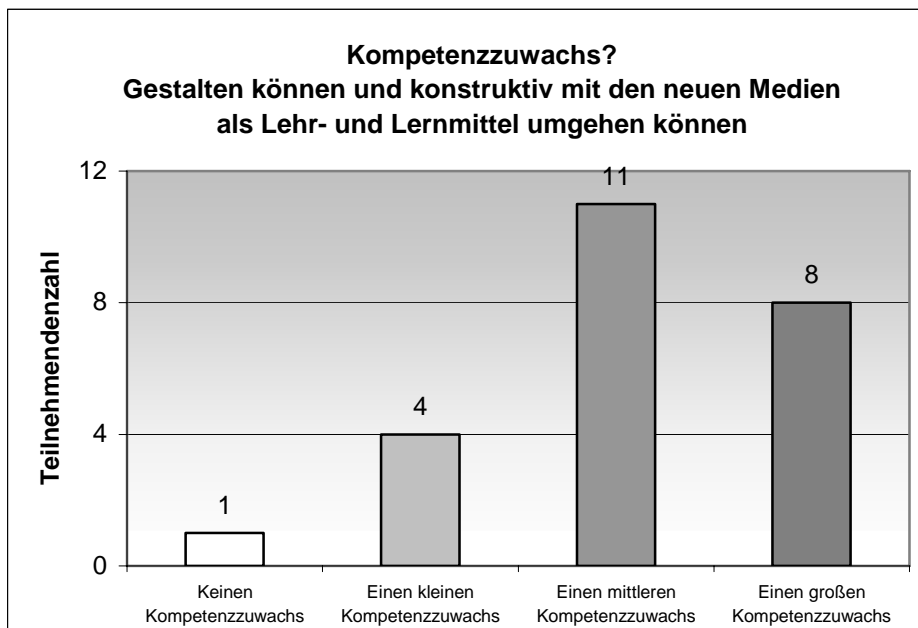
I. Kompetenzzuwachs durch ICuM



Die Studierenden geben folgende Zuwächse an Kompetenz an, die sie durch die Teilnahme am Studienmodul erzielt haben. Die Zuwächse beziehen sich immer auf den Kontext der neuen Technologien.

1 Sachbezogene Kompetenzen: Gestaltungskompetenz, Verantwortungsfähigkeit (Praktisch-reflexiver Zugang)

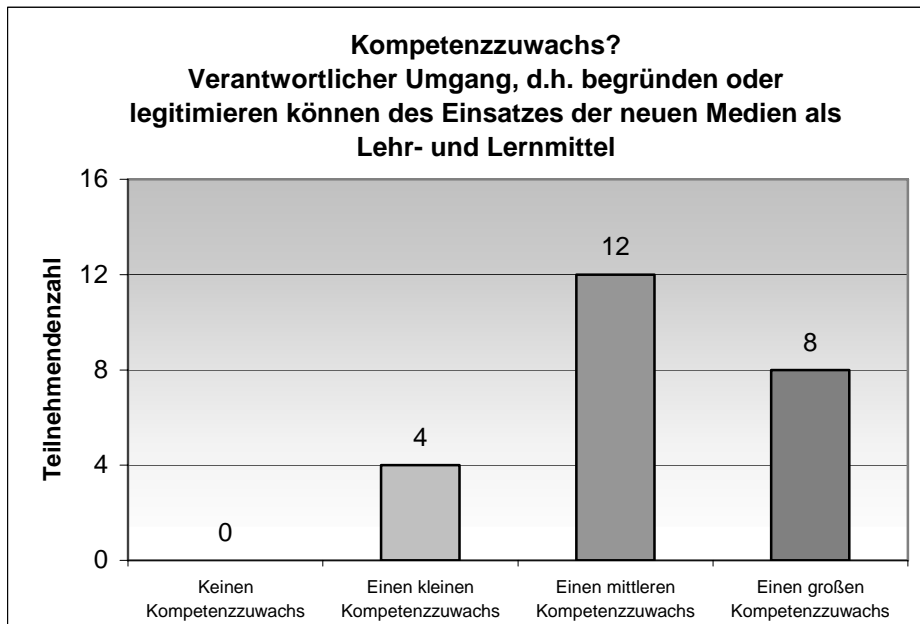
1.1 Gestalten



Beim Gestalten mit konstruktivem Einsatz der neuen Medien geben 33% an, einen großen Kompetenzzuwachs erzielt zu haben, darüber hinaus geben 46% einen mittleren, weitere 17% einen kleinen an. Eine Person sagt (4%), sie hätte beim Gestalten mit konstruktivem Einsatz der neuen Medien keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **79%**, d.h. mehr als 3 von 4 Teilnehmenden erzielt.

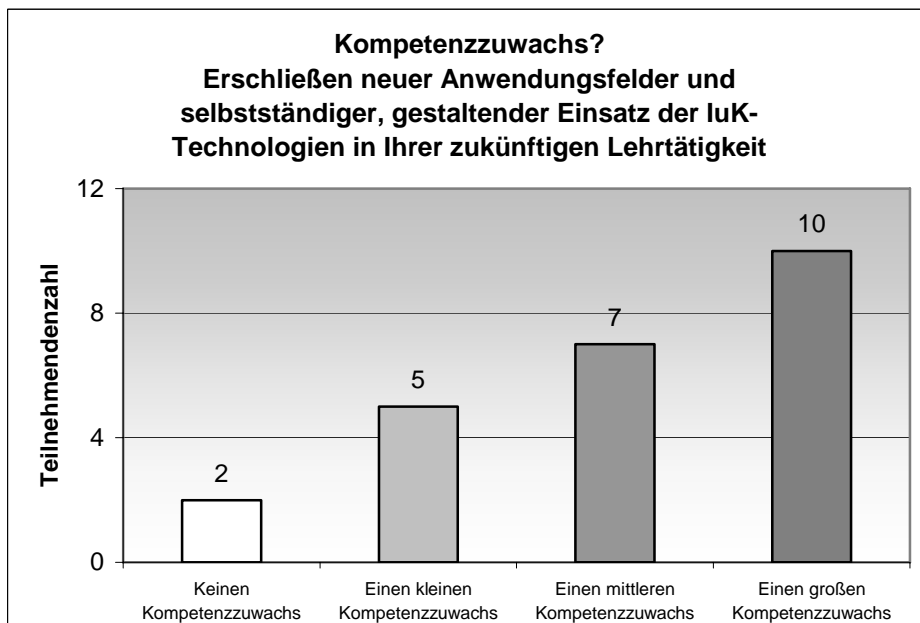
1.2 Verantwortlicher Umgang



Beim verantwortlichen Umgang mit Neuen Medien geben 33% an, einen großen Kompetenzzuwachs erzielt zu haben. Einen mittleren Kompetenzzuwachs geben 50% an, einen kleinen 17%.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **83%** erzielt, d.h. mehr als 4 von 5 der Teilnehmenden.

1.3 Selbstständiges Arbeiten

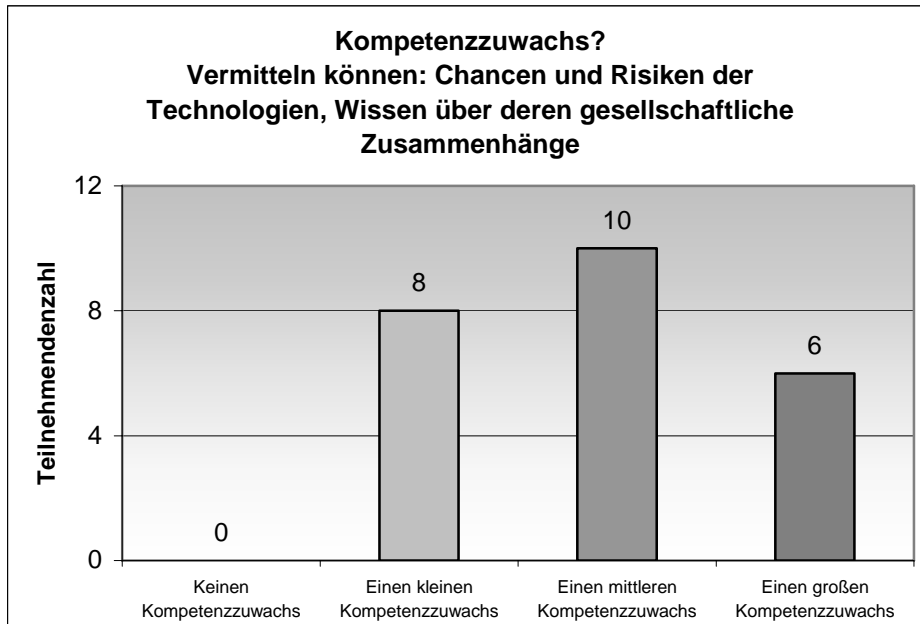


Für das **selbstständige Arbeiten mit Neuen Medien** geben **42%** an, **einen großen Kompetenzzuwachs** erzielt zu haben, das ist die zweitgrößte Spitzengruppe. Einen mittleren Kompetenzzuwachs geben 29% an, einen kleinen 21%. Zwei Personen sagen (8%), sie hätten für das selbstständige Arbeiten mit Neuen Medien keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **71%** erzielt, d.h. fast 3 von 4 der Teilnehmenden.

2 Sachbezogene Kompetenzen: Fachliche Kompetenz (Theoretischer Zugang)

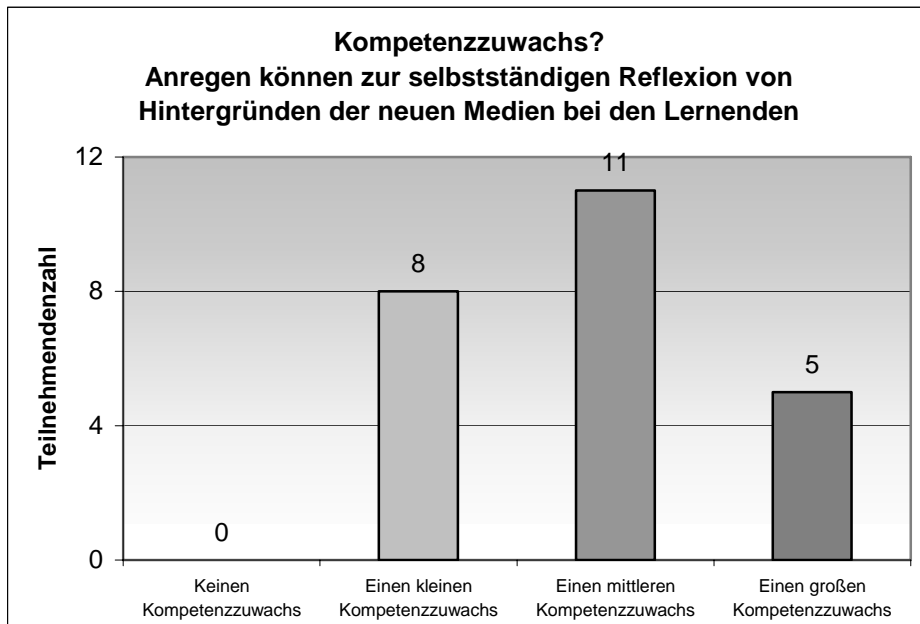
2.1 Chancen und Risiken



Bei der Vermittlung von Chancen und Risiken der neuen Technologien geben 25% einen großen Kompetenzgewinn an. 42% geben die Rückmeldung, einen mittleren Kompetenzzuwachs erzielt zu haben. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 33% an. Niemand sagt, er hätte bei der Vermittlung von Chancen und Risiken der neuen Technologien keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **67%** erzielt, d.h. etwas mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden.

2.2 Selbstständige Reflexion

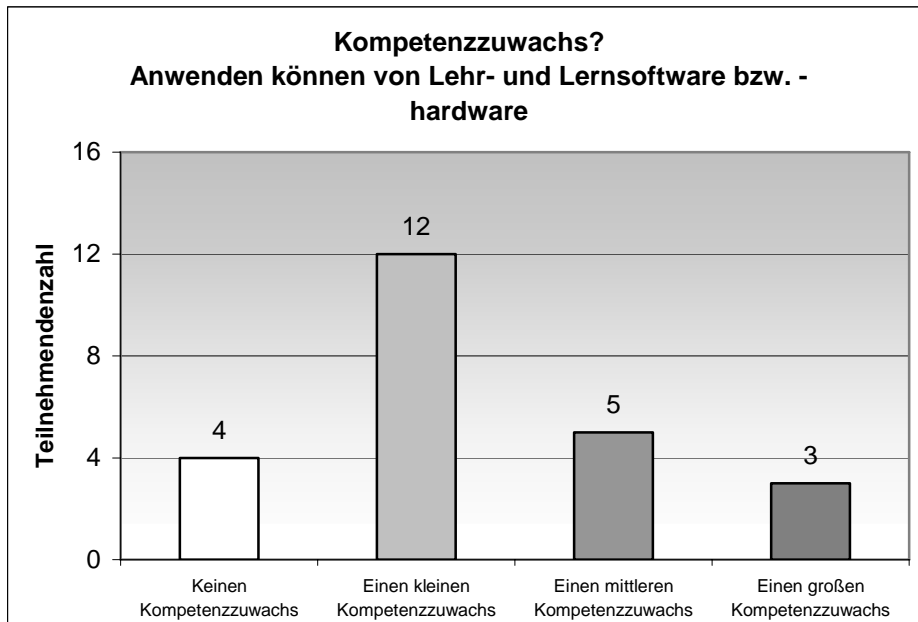


Beim Anregen zur selbstständigen Reflexion geben 21% an einen großen Kompetenzgewinn und 46% einen mittleren Kompetenzzuwachs erzielt zu haben. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 33% an. Niemand sagt, er hätte beim Anregen zur selbstständigen Reflexion keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **67%** erzielt, d.h. etwas mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden.

3 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang)

3.1 Soft- und Hardware



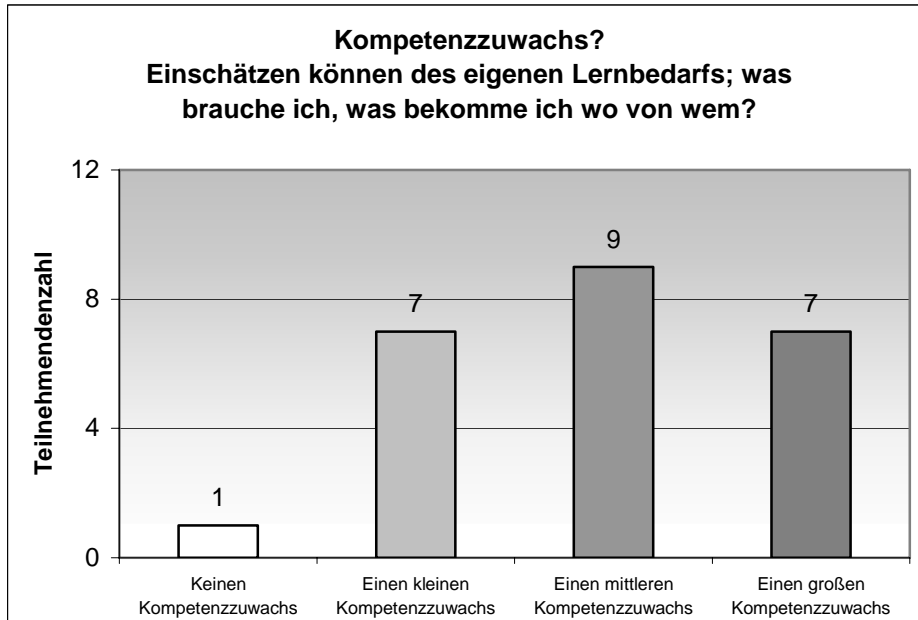
Beim **Anwenden können von Soft- und Hardware** geben 13% einen großen Kompetenzzuwachs an, weitere 21% einen mittleren Kompetenzzuwachs an. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 50% an. Vier Personen sagen (17%), sie hätten für das Anwenden von Soft- und Hardware keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **33%** erzielt, d.h. ein Drittel der Teilnehmenden.

Dies ist die **Dimension mit den schlechtesten Ergebnissen**. Der Kompetenzzuwachs war bei zwei Dritteln höchstens klein. Der Anteil von großem und mittlerem Kompetenzzuwachs ist zwar mit einem Drittel vorhanden, er ist jedoch im Verhältnis zu den anderen Dimensionen deutlich geringer. Dieses Ergebnis hat sich seit der ersten Kohorte kaum verändert.

4 Prozessbezogene Kompetenzen: Autodidaktische Kompetenz

4.1 Eigener Lernbedarf

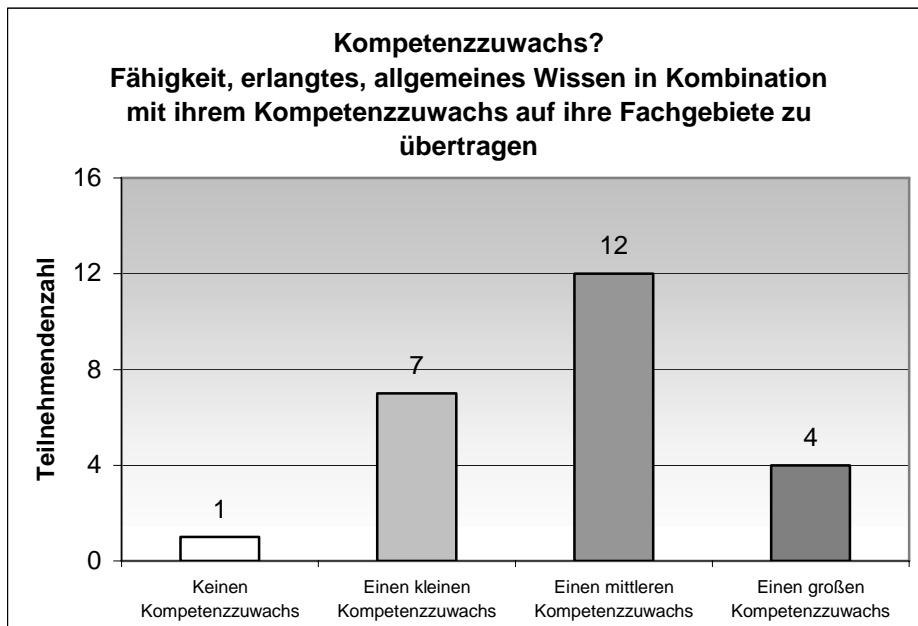


Für das Einschätzen des eigenen Lernbedarfs geben 29% einen großen Kompetenzgewinn an, fast jeder Dritte. 38% haben einen mittleren Kompetenzzuwachs erzielt. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 29% an. Eine Person sagt (4%), sie hätte für das Einschätzen des eigenen Lernbedarfs keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **67%** erzielt, d.h. zwei Drittel der Teilnehmenden.

5 Prozessbezogene Kompetenzen: Vermittlungskompetenz

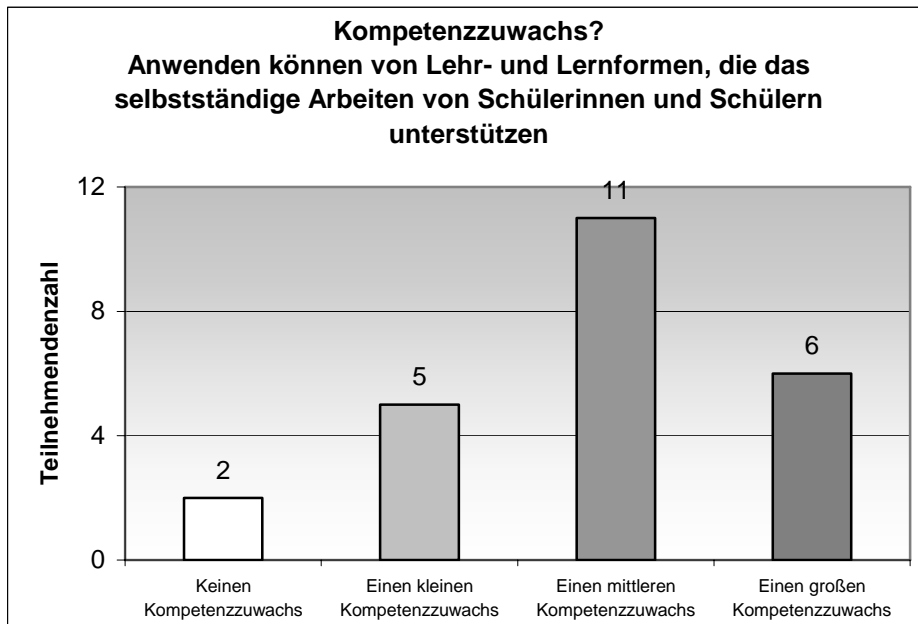
5.1 Transfer



Beim Transfer in das eigene Fachgebiet geben 17% einen großen Kompetenzgewinn an. 50% haben einen mittleren Kompetenzzuwachs erzielt. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 29% an. Eine Person sagt (4%), sie hätte für den Transfer in das eigene Fachgebiet keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **67%** erzielt, d.h. zwei Drittel der Teilnehmenden.

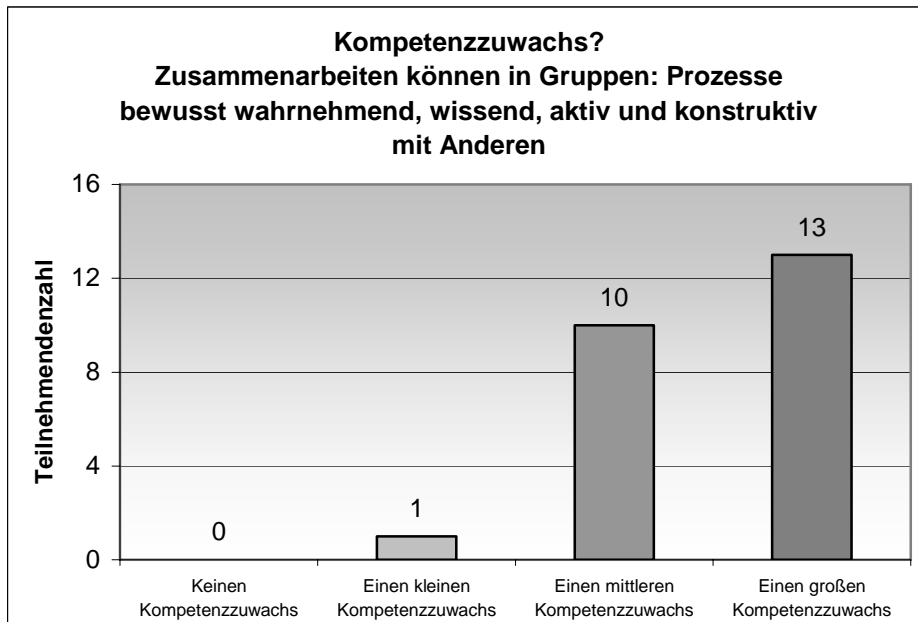
5.2 Handlungsorientierte Lehrformen



Beim Anwenden von Lehrformen für selbstständiges Arbeiten geben 25% einen großen Kompetenzgewinn an. 46% geben an, einen mittleren Kompetenzzuwachs erzielt zu haben. Einen kleinen Kompetenzzuwachs geben 21% an. Zwei Personen sagen (8%), sie hätten beim Anwenden von Lehrformen für selbstständiges Arbeiten keinen Kompetenzzuwachs erzielt. Einen **mindestens mittleren Kompetenzzuwachs** haben nach eigener Einschätzung **71%** erzielt.

6 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit

6.1 Gruppenarbeit



Die **Gruppenarbeit** war der Bereich, in dem die Studierenden nach dem Studienmodul im Schnitt angaben, **besonders große Fortschritte** gemacht zu haben.

Über die Hälfte (**54%**) gibt an, einen **großen Kompetenzzuwachs** erzielt zu haben, weitere 42% geben einen mittleren an. Lediglich eine Person sagt (4%), sie hätte einen kleinen Kompetenzgewinn erzielt. Niemand sagt, er oder sie hätte bei der Gruppenarbeit keinen Kompetenzzuwachs erzielt.

Der **gute Fortschritt** gilt für die **Studierendengruppe insgesamt** (mit 96% mindestens mittlerem Kompetenzzuwachs).

II. Beurteilung des Studienmoduls ICuM durch die Studierenden

1 Nutzen der einzelnen Veranstaltungen im Studienmodul

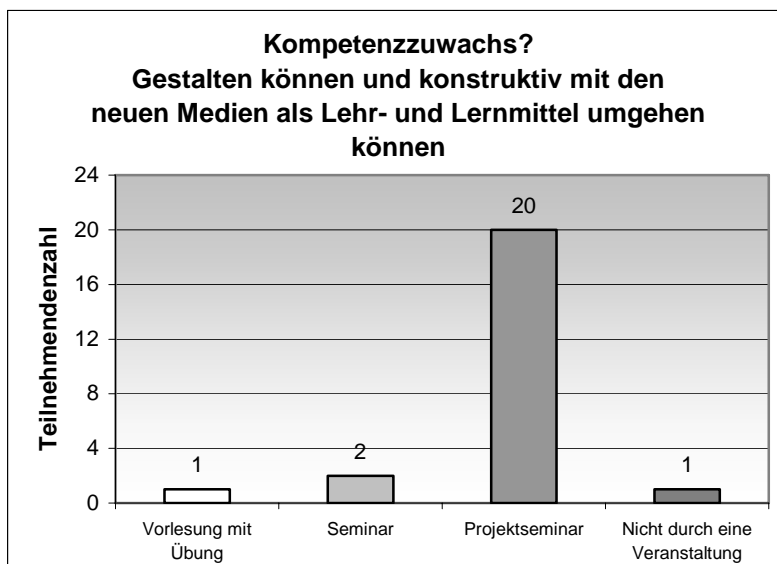


Die Studierenden geben an, durch welche Veranstaltung sich besonders ein Zuwachs bei der jeweiligen Kompetenz ergab. Die Zuwächse beziehen sich auch hier immer auf den Kontext der neuen Technologien. Hier ist zu beachten, dass subjektive Faktoren wie Vorlieben, aktivierende Arbeitsformen u.ä. eine Rolle spielen. Über den effektiven Erkenntnis- und Kompetenzerwerb sagen sie diesbezüglich nur indirekt etwas aus. Sie deuten aber an, inwiefern die Konzeption des

Studienmoduls in seinen drei Veranstaltungen Vorlesung mit Übung, Seminar und Projektseminar zum Kompetenzerwerb beiträgt, d.h. gerechtfertigt ist.

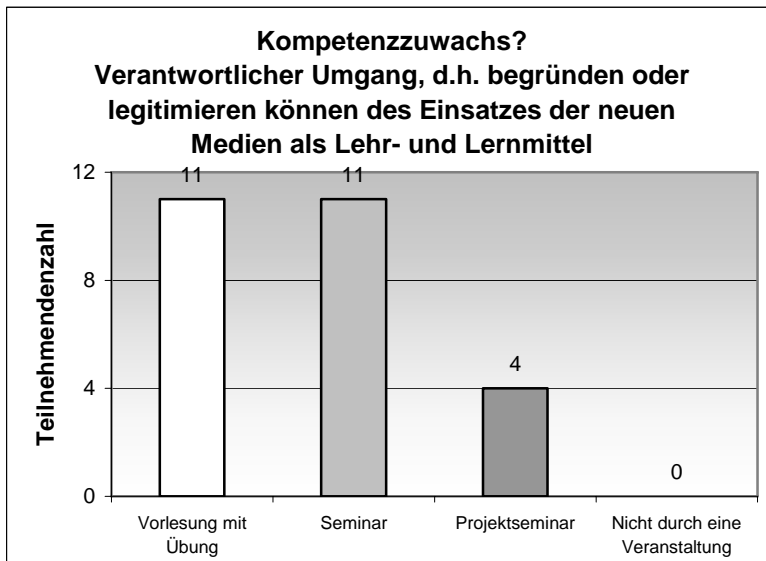
1.1 Sachbezogene Kompetenzen: Gestaltungskompetenz, Verantwortungsfähigkeit (Praktisch-reflexiver Zugang)

1.1.1 Gestalten



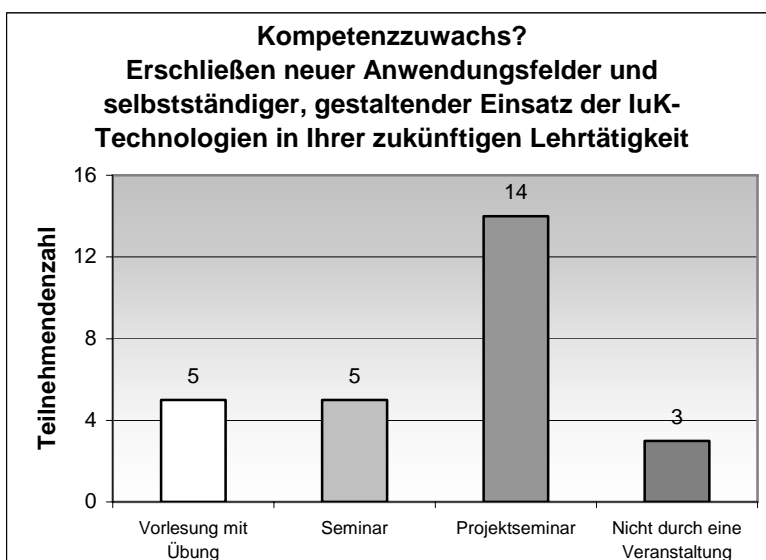
Beim Gestalten mit konstruktivem Einsatz der neuen Medien geben **83%** an, ihren Kompetenzzuwachs durch das **Projektseminar** erzielt zu haben, darüber hinaus begründen zwei Personen (8%) ihren Kompetenzzuwachs besonders durch das Seminar. Jeweils eine Person sagte (4%), sie hätte ihren Kompetenzzuwachs durch die Vorlesung oder durch keine der Veranstaltungen erzielt. Die Gestaltungskompetenz ordnen die meisten dem Projektseminar zu.

1.1.2 Verantwortlicher Umgang



Beim verantwortlichen Umgang mit Neuen Medien geben je **42%** an, ihren Kompetenzzuwachs durch die **Vorlesung** bzw. durch das **Seminar** erzielt zu haben. Weitere 15% begründen ihren Zuwachs durch das Projektseminar. Niemand gibt an, seine Kompetenz durch keine der Veranstaltungen erzielt zu haben. Hier haben die verschiedenen Zugänge über Vorlesung und Seminar offenbar wie gewünscht verschiedene Bedürfnisse befriedigt, Zugänge geboten, Erwartungen erfüllt und Kompetenzen generiert.

1.1.3 Selbstständiges Arbeiten

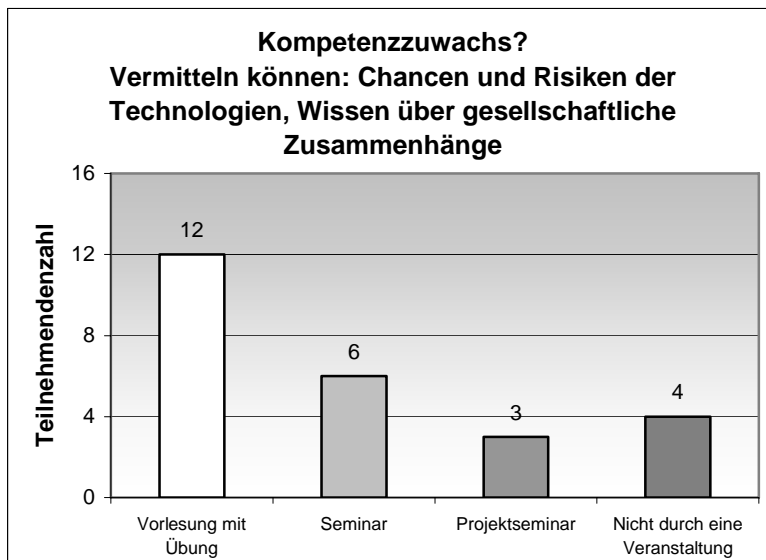


Für das selbstständige Arbeiten mit Neuen Medien geben **52%** an, ihren Kompetenzzuwachs durch das **Projektseminar** erzielt zu haben. Je 19% geben an, ihren Kompetenzzuwachs durch die Vorlesung bzw. durch das Seminar erzielt zu haben. Drei Personen sagen (11%), sie hätten ihren Zuwachs durch keine der Veranstaltungen gewonnen.

Das selbstständige Arbeiten im Zusammenhang mit neuen Anwendungsfeldern und Gestaltungseinsatz schreibt die Mehrzahl dem Projektseminar zu, kleine Gruppen fanden auch Vorlesung oder Seminar besonders lernförderlich.

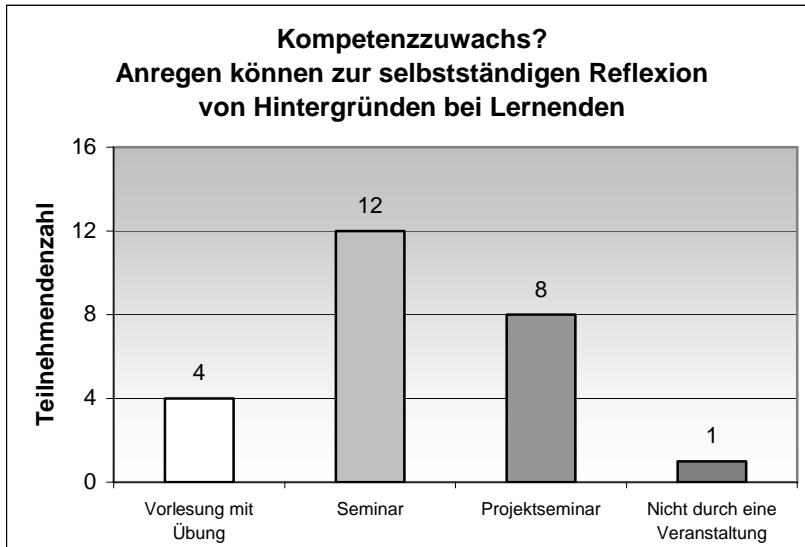
1.2 Sachbezogene Kompetenzen: Fachliche Kompetenz (Theoretischer Zugang)

1.2.1 Chancen und Risiken



Bei der Vermittlung von Chancen und Risiken der neuen Technologien geben **50%** einen Kompetenzgewinn bedingt durch die **Vorlesung** an. 25% geben an, ihren Kompetenzzuwachs durch das Seminar erzielt zu haben. Weitere 13% führen ihren Kompetenzzuwachs auf das Projektseminar zurück. Vier Personen (17%) sagen, sie hätten ihren Zuwachs durch keine der Veranstaltungen erzielt. Bei den Chancen und Risiken der neuen Technologien, auch im gesellschaftlichen Zusammenhang, überwiegt die Vorlesung, mit Abstand gefolgt von Seminar und Projektseminar.

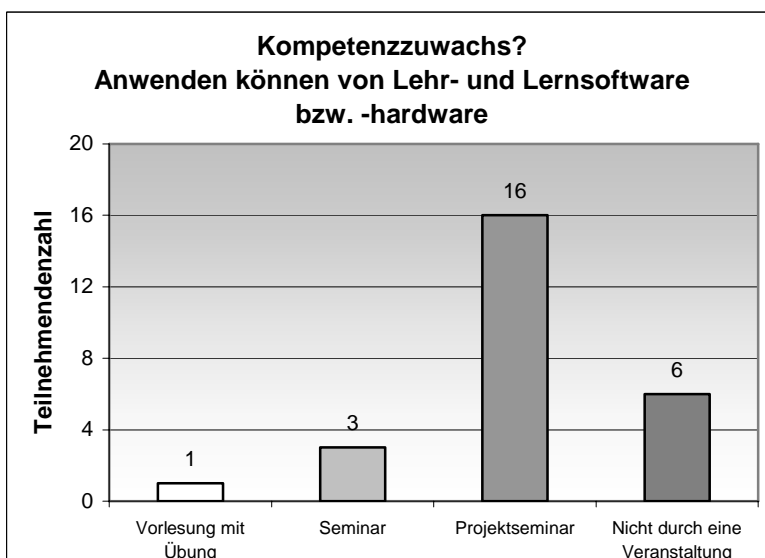
1.2.2 Selbstständige Reflexion



Beim Anregen zur selbstständigen Reflexion führen **48%** ihren Kompetenzzuwachs auf das **Seminar** zurück. Darüber hinaus geben 32% an, ihren Kompetenzzuwachs durch das Projektseminar, weitere 16% ihn durch die Vorlesung erzielt zu haben. Eine Person sagt (4%), sie hätte beim Anregen zur selbstständigen Reflexion keinen Kompetenzzuwachs durch eine der Veranstaltungen gewonnen. Die Anregung zur selbstständigen Reflexion von Hintergründen bei den Schülerinnen und Schülern hat für die Hälfte besonders das Seminar vermittelt, abgestuft für ein Drittel das Projektseminar und ein Sechstel die Vorlesung mit Übung.

1.3 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang)

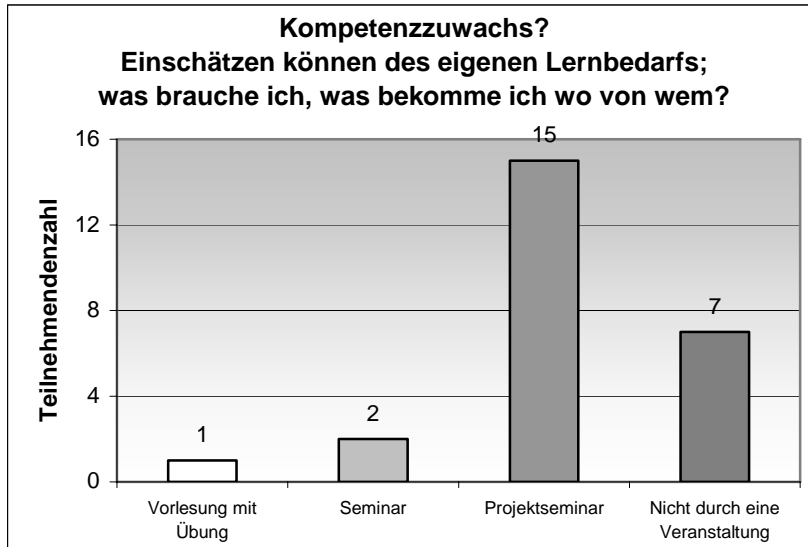
1.3.1 Soft- und Hardware



Beim Anwenden können von Soft- und Hardware geben **62%** an, ihren Kompetenzgewinn durch das **Projektseminar** erreicht zu haben, weitere 12% durch das Seminar. Eine Person (4%) führt ihren Kompetenzzuwachs auf die Vorlesung zurück. Ein Viertel der Teilnehmenden (**23%**) haben nach eigener Einschätzung für das Anwenden von Soft- und Hardware **keinen Kompetenzzuwachs** durch eine der Veranstaltungen erzielt. Die Anwendungskompetenz hat ihren Schwerpunkt bei dem Projektseminar, die zweite Gruppe stellen schon die außerhalb des Studienmoduls liegenden Kompetenzzuwächse oder das Verharren auf dem Stand. Dazu passt der im Schnitt geringe Kompetenzzuwachs, den die Studierenden bei dieser Kompetenz angegeben haben. Der im Schnitt kleine Zuwachs geht auf die Projektwochen zurück. Die Ausdehnung der Zeit von einer auf zwei Wochen hat für den Kompetenzfortschritt immerhin das Wegfallen der zusätzlichen Schulungsangebote für die erste Gruppe kompensiert. Der Widerspruch zwischen wissenschaftlicher Ausbildung, die keine Schulung sein kann, und der instrumentell-pragmatischen Erwartung, die die Studierenden zumindest auch haben, bleibt bestehen.

1.4 Prozessbezogene Kompetenzen: Autodidaktische Kompetenz

1.4.1 Eigener Lernbedarf

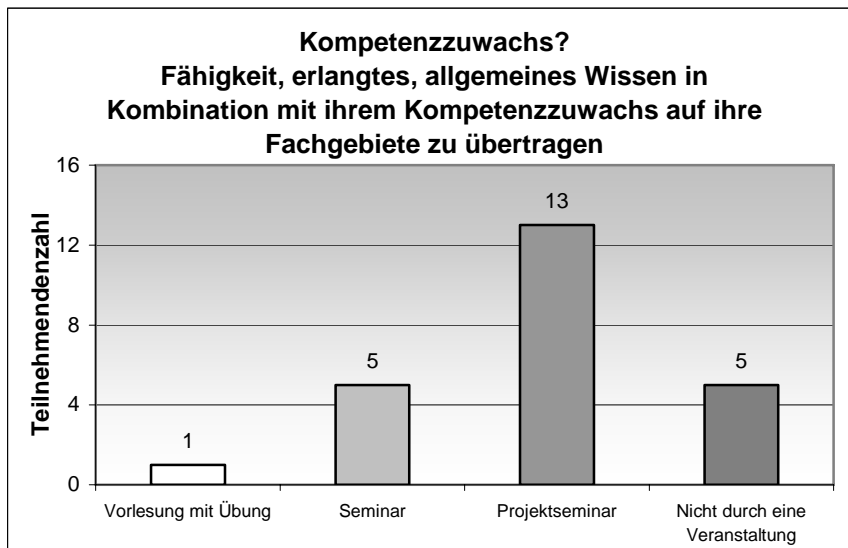


Für das Einschätzen des eigenen Lernbedarfs geben **60%** einen Kompetenzzuwachs bedingt durch das **Projektseminar** an, fast zwei Drittel der Teilnehmenden. 8% geben an, ihren Kompetenzzuwachs durch das Seminar, eine Person (4%) durch die Vorlesung erzielt zu haben. Sieben Personen sagen (28%), sie hätten für das Einschätzen des eigenen Lernbedarfs keinen direkten Kompetenzzuwachs durch eine der Veranstaltungen erzielt.

Dies ist die Dimension mit den schlechtesten Ergebnissen bezüglich der Einzelveranstaltungen des Studienmoduls insgesamt. Fast jede oder jeder Dritte der Teilnehmenden kann seinen Kompetenzzuwachs nicht auf eine der Veranstaltungen zurückführen oder hatte keinen Kompetenzzuwachs. Immerhin gibt es mit 60% eine große Gruppe beim Projektseminar.

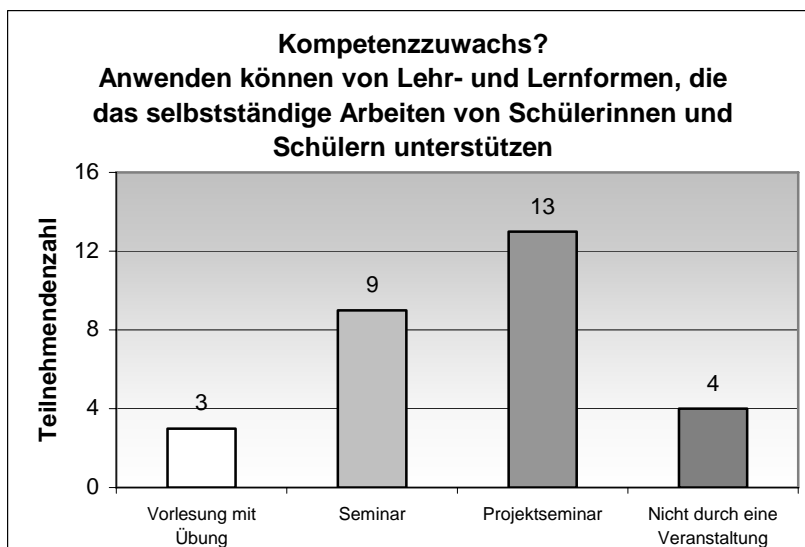
1.5 Prozessbezogene Kompetenzen: Vermittlungskompetenz

1.5.1 Transfer



Beim Transfer in das eigene Fachgebiet geben **54%** einen Kompetenzgewinn durch das **Projektseminar** an. 21% haben ihren Kompetenzzuwachs durch das Seminar erzielt. Eine Person gibt einen Kompetenzzuwachs aufgrund der Vorlesung an. Fünf Personen sagen (21%), sie hätten für den Transfer in das eigene Fachgebiet keinen Kompetenzzuwachs durch eine der Veranstaltungen erzielt bzw. ihre Kompetenz nur außerhalb von ICuM verbessert.

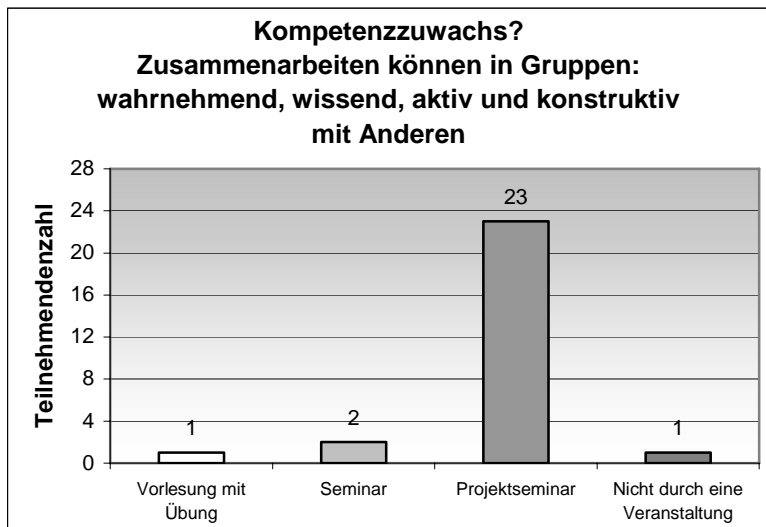
1.5.2 Handlungsorientierte Lehrformen



Beim Anwenden von Lehrformen für selbstständiges Arbeiten geben **45%** einen Kompetenzgewinn durch das **Projektseminar** an. **31%** geben an, einen Kompetenzzuwachs durch das **Seminar** erzielt zu haben. Einen Kompetenzzuwachs durch die Vorlesung geben 10% an. Vier Personen sagen (14%), sie hätten beim Anwenden von Lehrformen für selbstständiges Arbeiten keinen Kompetenzzuwachs durch eine der Veranstaltungen erzielt.

1.6 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit

1.6.1 Gruppenarbeit



Die **Gruppenarbeit** war nicht nur einer der Bereiche, in dem die Studierenden nach dem Studienmodul im Schnitt angaben, **besonders große Fortschritte** gemacht zu haben. Darüber hinaus führen mit **85%** deutlich mehr als drei Viertel der Teilnehmenden diese auf das **Projektseminar** zurück.

7% geben an, einen Kompetenzzuwachs durch das Seminar erzielt zu haben. Eine Person sagt (4%), sie hat ihren Zuwachs durch die Vorlesung erreicht. Lediglich eine weitere Person sagt (4%), sie hätte bei der Gruppenarbeit durch keine der Veranstaltungen einen Kompetenzzuwachs erzielt.

1.7 Fazit zum Zusammenhang von Kompetenzgewinn und Veranstaltungen

Die sechs Dimensionen der Medienkompetenz wurden besonders durch das **Projektseminar** gefördert, so die Teilnehmenden.

Die Kompetenzzuwächse **in allen prozessbezogenen Kompetenzen** - Teamfähigkeit, Bildungs- und Vermittlungskompetenz - und der **Anwendungskompetenz** als sachbezogener Kompetenz schreiben sie besonders dem Projektseminar im Studienmodul zu. Ihre **fachliche Kompetenz** erwarben und erweiterten die Teilnehmenden besonders **in Vorlesung und Seminar**. Die **Gestaltungskompetenz** wurde **in allen Veranstaltungen besonders gefördert**. Auffällig ist bei allen prozessbezogenen Kompetenzen jeweils etwa ein Viertel, das seine Kompetenzen besonders außerhalb des Studienmoduls oder gar nicht erweitern konnte.

1.8 Fazit zum Nutzen des Projektseminars



Das Projektseminar war in Bezug auf die Erwartungen der Studierenden die nutzbringendste Veranstaltung. 50% der Kompetenzzuwächse führten die Studierenden auf das Projektseminar zurück. Positiv

bewertet wurden im Projektseminar besonders die Gruppenarbeit, das Gestalten und die Tatsache, dass die Aufgabenstellungen gleichzeitig mit Spaß und Ehrgeiz bewältigt wurden und am Ende ein zufrieden stellendes Ergebnis stand. Ein Teilnehmer beantwortete in der Wochenschau⁶, einer Kurzbefragung nach dem Projektseminar, die Frage, was ihm am meisten gefallen hat damit, dass „*Lernen im Team Spaß machen kann*“. Und den damit verbundenen Kompetenzgewinn in der Teamfähigkeit erwarben alle besonders im Projektseminar: 96% gaben das Projektseminar als Ursache ihrer Lernfortschritte an. Die Studierenden haben im Projektseminar Erfahrungen mit einer an der Universität immer noch wenig üblichen Arbeitsform der integrierten Gruppenarbeit gesammelt - und das mit sehr großem Erfolg, wie die Bewertungen (subjektiv) und die Unterrichtsprojekte (objektiv) zeigen.

⁶ Die Methode ist der Webseite einer österreichischen Initiative zur Verbesserung der Qualität in Schulen (qis) entnommen. Vgl. www.qis.at

2 Motivation: Frustrierendes und Motivierendes

2.1 Hindernisse bei der Motivation: Was war für Sie das Frustrierendste in diesem Studienmodul?

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die Frage F.1 aus dem summativen Fragebogen, den die 24 Studierenden nach dem Studienmodul alle ausfüllten.

	Nicht frustriert	Probleme in der Gruppenarbeit	Zeitaufwand	Zu abstrakt, fehlender Praxisbezug der Vorlesung	Seminar-Inhalt/ Programmierkenntnisse	Schlafmangel	Unterschiedliche Motivation in der Gruppenarbeit
Anzahl der Nennungen	6	4	4	3	3	2	2

Weitere genannte Aspekte, die **frustriert** hatten, waren (jeweils eine Nennung):

- Habe leider nichts aus dem Seminar mitgenommen
- Feststellungen in welchen Bereichen ich mich unbedingt weiterbilden muss und will!
- Keine individuelle Rückmeldung bei Online-Übung
- Manchmal nicht vorankommen mit verschiedenen Arbeiten

Für **25%** (oder 6 Teilnehmende) war nichts an dem Studienmodul frustrierend. Weitere **25%** (6) der Teilnehmenden fanden die **Gruppenarbeit frustrierend**, was sich neben persönlichen Problemen zwischen einzelnen Teilnehmern (4) auch in der unterschiedlichen Arbeitsmoral (2) widerspiegelte.

17% (oder 4 Teilnehmende) beklagten den zu großen Zeitaufwand, **13%** (oder 3 Teilnehmende) vermissten den fehlenden Praxisbezug der Vorlesung und fanden deren Inhalt schwer verständlich.

Für weitere **13%** (oder 3 Teilnehmende) war der Inhalt des Seminars das Frustrierendste. Sie hätten sich gerne noch weiter in die Auszeichnungssprache HTML eingearbeitet.

8% (oder 2 Teilnehmende) waren durch Schlafmangel frustriert.

Insgesamt sind die frustrierenden Elemente im Unterschied zur ersten Gruppe 2002 stark zurückgegangen, es gab wenige Nennungen, die auf lokale Probleme zurückzuführen waren (eine problematische Gruppe, besondere Erwartungen Einzelner) und am häufigsten genannt wurde „nicht frustriert“. Besonders die Umstellung der Vorlesung, die für die erste Gruppe noch ein zentrales Problem des Studienmoduls darstellte, auf eine Vorlesung mit Onlineübung, hat sich sehr bewährt, ebenso die starke Orientierung an Beispielen mit Berufsfeldbezug bei den Aufgabenstellungen. Hier beklagen nur noch drei Personen Defizite.

2.2 Motivation: Was war für Sie das Motivierendste in diesem Studienmodul?

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die Frage F.2 aus dem summativen Fragebogen, den die 24 Studierenden nach dem Studienmodul alle ausfüllten.

	Gruppenatmosphäre/ Gruppenprozess	Lehrenden	Gruppenarbeit	Kompetenzzuwachs und Lernerfolge	Gute Atmosphäre und Lernumgebung	Das Projekt
Anzahl der Nennungen	8	7	6	5	5	2

Weitere genannte Aspekte, die **motiviert** hatten, waren (jeweils eine Nennung):

- Die gute Technik-Ausstattung → Voraussetzung um zu arbeiten
- Der Spaß an sehr unbekanntem und technisch anspruchsvollen Problemstellungen
- Andere Mitstreiter
- Didaktik und Methodik gelehrt zu bekommen
- Praktische Anwendungen
- Projektwoche!
- Hohes Niveau und Kreativität der Vorträge und Projekte
- Vor Leuten zu präsentieren
- Zielerreichung



Die **Gruppenatmosphäre und der Gruppenprozess** lagen, was die Motivation betrifft, in der Wahrnehmung knapp vorne (8 Nennungen). Berücksichtigt man zusätzlich die Nennungen zur Gruppenarbeit, so fanden insgesamt **42%** der Teilnehmenden (14 Nennungen) das **Gruppengefüge oder die Arbeit in der Gruppe** am Motivierendsten. Als motivierend wurde in diesem Zusammenhang auch empfunden, in der Gruppe auftretende Probleme gelöst zu bekommen.

21% der Teilnehmenden (7 Nennungen) empfanden die **Motivation der Lehrenden und die Betreuung als vorbildlich** und haben einen Studierenden dazu „[...] motiviert, ein moderner Lehrer zu werden und immer zu bleiben“⁷.

5 Teilnehmende (**15%**) fühlten sich dadurch motiviert, dass die eigene **(Medien-)Kompetenz spürbar zugenommen hat** und „dass trotz des Zeitaufwands sich alles gelohnt hat“⁸.

2 Nennungen entfielen auf das Projekt allgemein „mit allem, was dazu gehört“⁹.

⁷ Ein Teilnehmender aus dem summativen Fragebogen zur Frage F.2 „Was war für sie das Motivierendste in diesem Studienmodul?“

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

Neben der Gruppenarbeit, die bereits die erste Gruppe sehr positiv hervorgehoben hatte, werden die Lehrenden und der eigene Kompetenzerwerb gegenüber 2002 stark verbessert wahrgenommen. Auch hier haben sich die Veränderungen nach der ersten Evaluation, z.B. bezüglich einer höheren Transparenz von Zielen und Möglichkeiten von ICuM bewährt.

3 Verbesserungsvorschläge: Anregungen für Folgeveranstaltungen

Verbesserungsvorschläge und Kritik¹⁰

	Bessere Betreuung/ Feedback	Stärkerer Praxisbezug/ mehr Beispiele	Bessere Rahmen- bedingungen	Inhalte und Themen des Projekts	Aufzeichnung der Vorlesung	Keine Kritikpunkte
Anzahl der Nennungen	8	6	6	4	3	3

Ein Drittel (33%) wünschte sich **eine bessere Betreuung und ein besseres Feedback**.

Konkret gemeint waren individuelle Rückmeldungen zum Seminar und der Online-Übung. Besonders im zweiten Teil des Projektseminars wurde Bedarf einer intensiveren Betreuung gesehen, da in dieser Phase vermehrt Stress und Probleme auftraten.

25% der Teilnehmenden regten einen **stärkeren Praxisbezug und mehr Beispiele** insbesondere in der Vorlesung an. Die Schwierigkeiten bei der Einbindung von praktischen Beispielen wurden zwar erkannt, dennoch bevorzugten diese Teilnehmenden die Verwendung von konkreteren Beispielen, die nahe an der Praxis von Lehrkräften liegen.

Ein weiteres Viertel (25%) wünschte sich insgesamt **bessere Rahmenbedingungen** für die Veranstaltungen. Damit bezogen sie sich unter anderem auf die als zu kurz empfundenen Öffnungszeiten des Seminarraums, der auch samstags nutzbar sein sollte. Jeweils eine Person bemängelten darüber hinaus die zu dünne Softwarepalette, das überfüllte Seminar und die zu geringe Zeit.

17% schlagen vor, die **Inhalte und Themen des Projekts** zu ändern. Konkret wurden Informationen zur Didaktik und über die Zusammenhänge zwischen Theorie und Praxis vermisst. **13%** der Teilnehmenden wünschten sich eine **Aufzeichnung der Vorlesung**, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt würde. Weitere drei Teilnehmer (**13%**) wiesen explizit darauf hin, dass sie **keine Kritikpunkte** an den Veranstaltungen ausmachen konnten. Ein Teilnehmer äußerte diesbezüglich: „*Ich würde mir jedoch wünschen, dass sich andere Fachbereiche, die an der Lehrerausbildung einen Anteil haben, stärker am Projekt ICuM orientieren.*“

Weitere 8 Wünsche und Anregungen für die Zukunft erhielten jeweils nur eine Nennung. Zum Teil konkretisieren sie möglicherweise bereits genannte Aspekte:

Ein Teilnehmer war „*zu müde für Verbesserungsvorschläge oder Kritik*“, ein weiterer empfand es als Zwang für die Veranstaltung 40 Arbeitsstunden investieren zu müssen und wünschte, dass dieser abgeschafft würde.

Einem Teilnehmer waren „*die Präsentationen [...] zu oberflächlich. Es sollte mehr auf die Gesamtheit und die Inhalte der Projektergebnisse eingegangen werden, damit die Kritik fundierter ist*“.

Neben einem expliziten Lob für die Konzeption als Dual-Mode-Veranstaltung wurde vorgeschlagen, bei Projektbeginn ein Projekt-Frühstück durchzuführen.

Ein Teilnehmer nannte als Verbesserungsvorschlag das Seminar, ohne jedoch auszuführen, was konkret verbessert werden müsste.

Neben der Klage, dass der Arbeitsaufwand für die Veranstaltung sehr groß sei, forderte ein Teilnehmer „*Sanktionsmaßnahmen für diejenigen, die nicht mitmachen*“.

¹⁰ Frage F.3 aus dem Fragebogen, 24 Befragte. In der Auswertung sind Verbesserungswünsche und Kritik zusammengefasst.

III. Medienkompetenz: Anwendungskompetenz und Teamfähigkeit

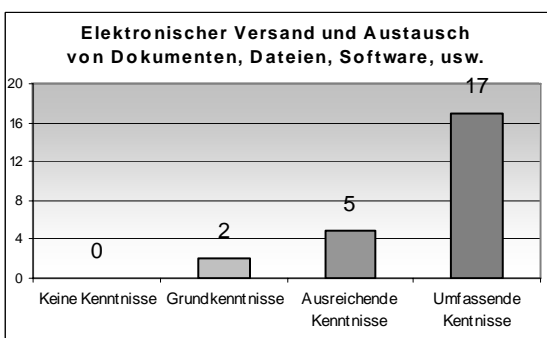
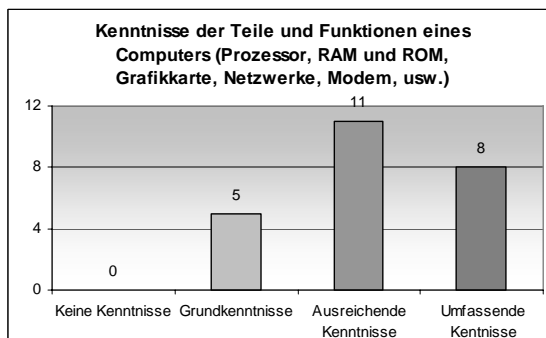
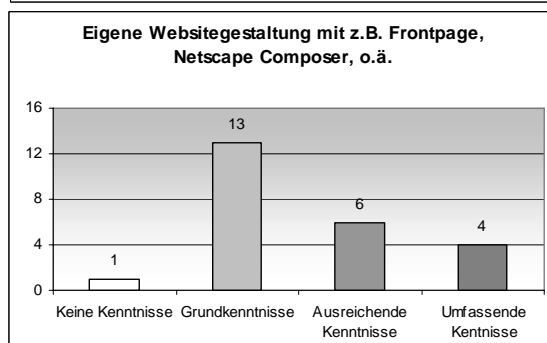
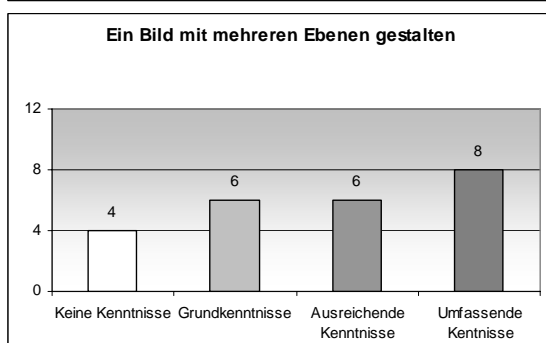
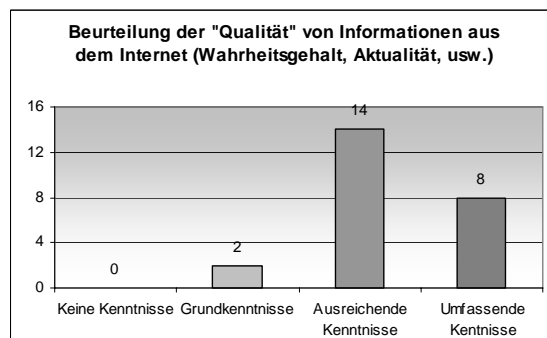
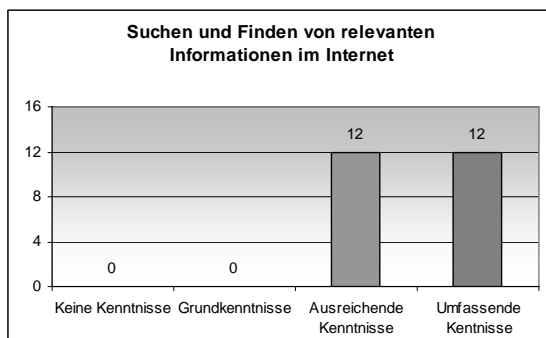
1 Sachbezogene Kompetenzen: Anwendungskompetenz (Instrumentell-pragmatischer Zugang)

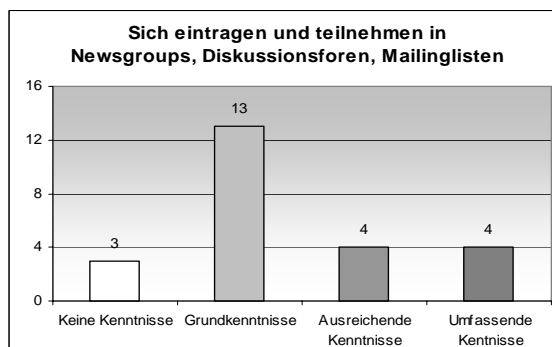
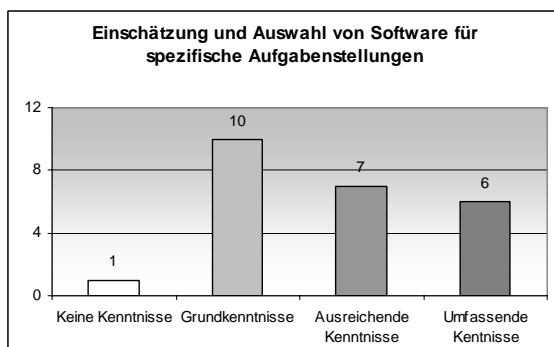
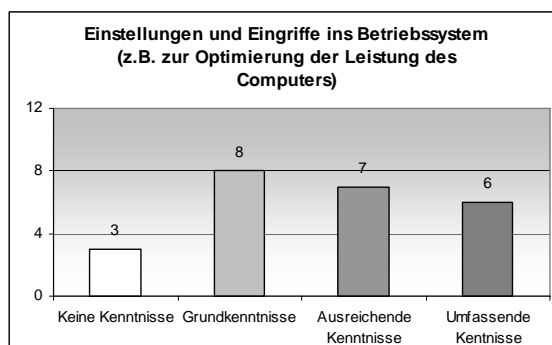
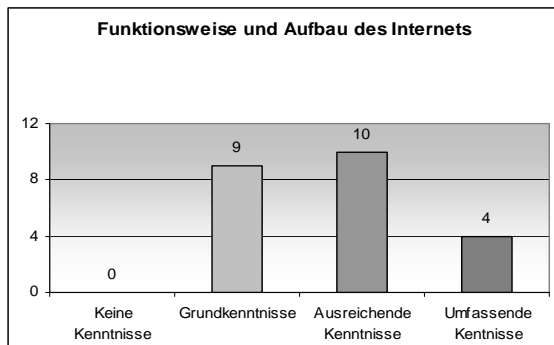
Die Anwendungskompetenz ist der Bereich, in dem die Teilnehmenden insgesamt angeben, den kleinsten Kompetenzgewinn erzielt zu haben. (vgl. I. 3.1)



1.1 Technische Kenntnisse und instrumentell-pragmatische Fähigkeiten

Die folgenden Diagramme zeigen die technischen Kenntnisse bzw. Fähigkeiten der Teilnehmenden am Ende des Studienmodul (Fragen B2A-B2J). Diese Fähigkeiten bilden eine Grundlage für die Medienkompetenz, besonders die instrumentell-pragmatische Kompetenz.





Insgesamt auffällig sind die alltäglich anfallenden Aufgaben wie die Informationssuche (B.2.A) und Quellenkritik (B.2.B) im Internet, sowie der Versand von Dateien über das Internet (B.2.F). Hierbei schätzen die Teilnehmenden die eigenen Kenntnisse bis auf wenige Ausnahmen mindestens als ausreichend in vielen Fällen sogar als umfassend ein.

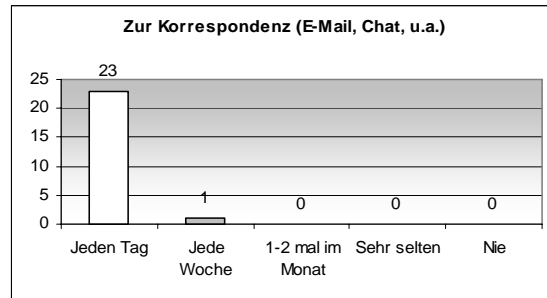
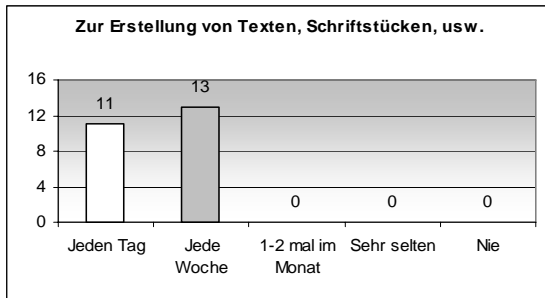
Bei weniger alltäglichen Aufgaben, wie der Websitegestaltung (B.2.D), der etwas fortgeschrittenen Bildgestaltung (B.2.C), den Eingriffen in das Betriebssystem und der Teilnahme an Internetgemeinschaften (B.2.J) verfügen erheblich weniger der Teilnehmenden über Kenntnisse, die über den Umfang von Grundkenntnissen hinausgehen.

Es fällt darüber hinaus auf, dass bei der Einschätzung und Auswahl von Software (B.2.I) nur etwas mehr als die Hälfte aus der Gruppe sich mindestens ausreichende Kenntnisse attestiert.

Je alltäglicher die Tätigkeit, desto besser die Fähigkeit. An diesem Zusammenhang hat auch die Veranstaltung grundsätzlich nichts geändert, wenn man die Selbsteinschätzung der informationstechnischen Kenntnisse als Indikator heranzieht. Zusammen mit den Antworten auf die Fragen zum Kompetenzzuwachs (vgl. Kapitel I.) ergibt sich aber ein im Schnitt kleiner Kompetenz-, d.h. in dem Fall Kenntnisgewinn für alle. Große Sprünge sind, wie nicht anders zu erwarten, selten. Traut man sich aber bereits mit Grundkenntnissen, entsprechende Neue Medien im Unterricht einzusetzen - das legt die Antworten zur Frage der Kompetenz der eigenen Eignungsprüfung von Medien für Unterrichtszwecke nahe (s.u.) -, ist die Motivation und z.T. Kompetenzebene von dieser bei einigen auch nach ICuM selbstverständlich noch begrenzten Wissens Ebene nicht negativ beeinflusst. Im Gegenteil, Motivation und Zutrauen wurden durch ICuM stark gefördert.

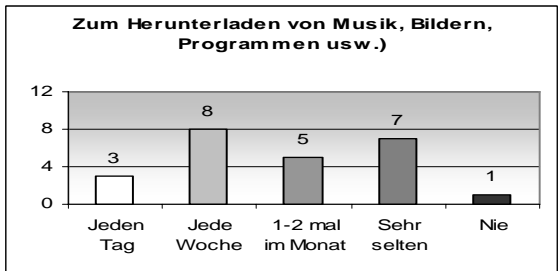
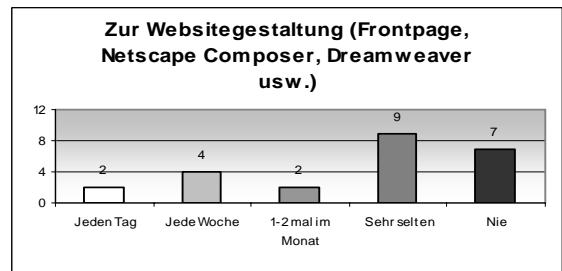
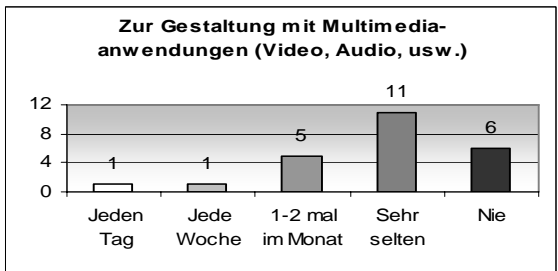
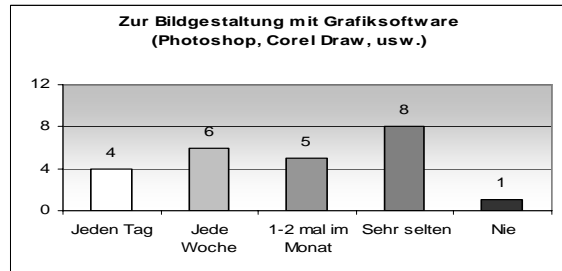
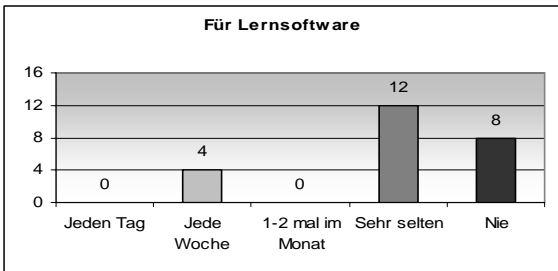
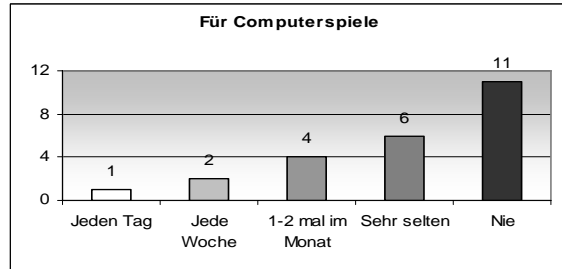
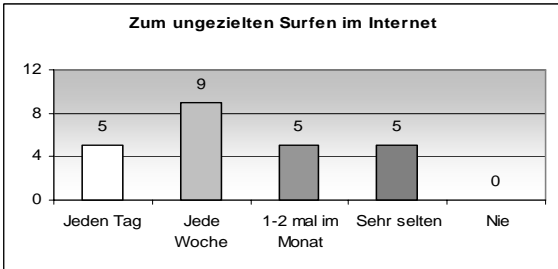
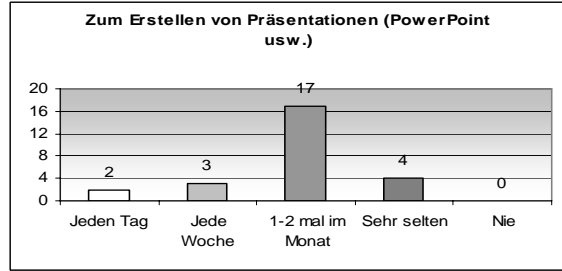
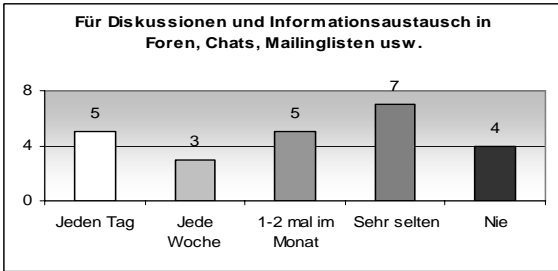
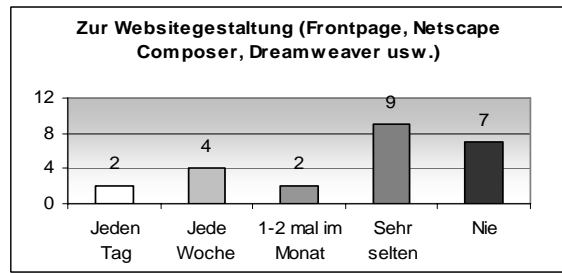
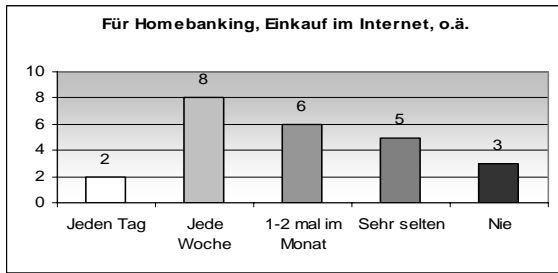
1.2 Nutzungsfrequenz der Computer- und Internetanwendungen

Die Diagramme an dieser Stelle zeigen ergänzend zu den technischen Kenntnissen der Teilnehmenden die Angaben zur Häufigkeit der Nutzung des Computers und des Internets.



Die Diagramme zu den Nutzungsfrequenzen bestätigen die Schlüsse zu den Kenntnissen. Die Teilnehmenden nutzen den Computer und das Internet zur Erstellung von Texten und zur Internetrecherche regelmäßig, zur Korrespondenz wird es bis auf einen Teilnehmer sogar täglich eingesetzt. Demgegenüber decken sich die heterogenen Einschätzungen zu spezielleren Tätigkeiten, wie etwa der Bild- oder Websitegestaltung, mit der geringeren Nutzung der Teilnehmenden.

Kenntnisse und eigene Nutzungsfrequenz hängen bei den Teilnehmenden zusammen. Die Kenntnisse sind dort gut bzw. besser, wo regelmäßiger mit der Anwendung gearbeitet wird.



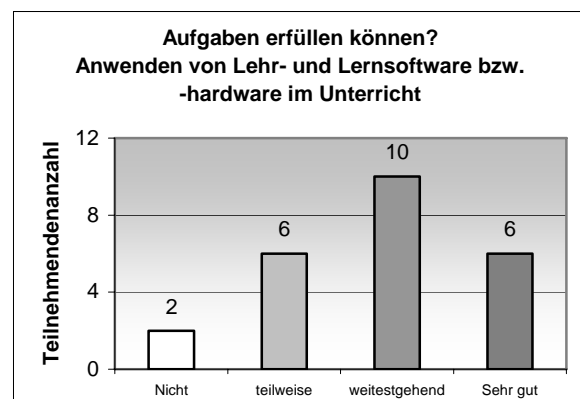
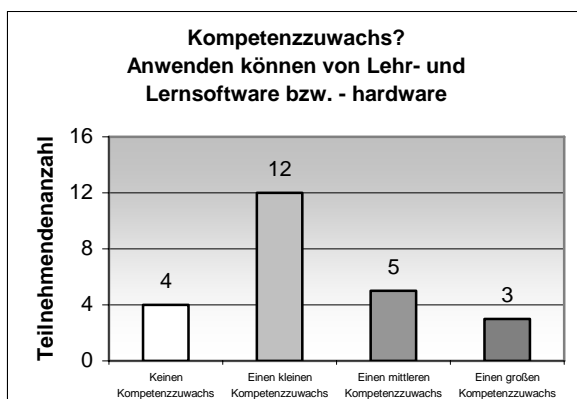
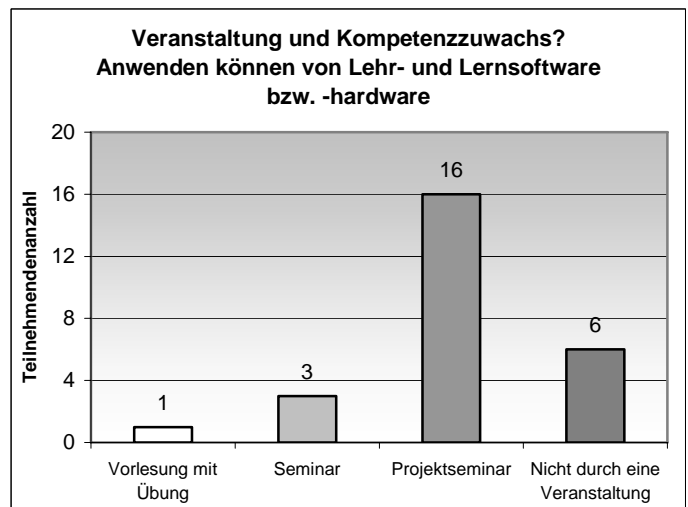
1.3 Kompetenzzuwachs und Unterrichtsbezug

Anwenden können von Lehr- und Lernsoftware bzw. -hardware

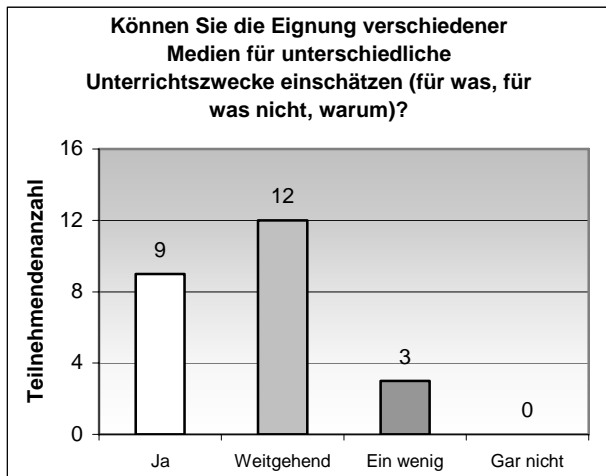
Ihren Kompetenzzuwachs im Anwenden können von Lehr- und Lernsoftware bzw. -hardware schreiben die Teilnehmenden besonders dem Projektseminar zu (16 Nennungen), die zweitgrößte Gruppe (6 Nennungen) hat ihre Kompetenz nicht im Studienmodul vergrößert – d.h. entweder gar nicht vergrößert oder außerhalb des Studienmoduls. Dabei sind die Kompetenzzuwächse in dieser Dimension, allerdings auch auf niedrigem Ausgangsniveau, insgesamt eher klein. Für eher kleinere Fortschritte beim „Anwenden können von Lehr- und Lernsoftware bzw. -hardware“ spricht unter anderem, dass die Antwort zum entsprechenden Kompetenzzuwachs am häufigsten „klein“ lautet (12 Nennungen): der mit Abstand schlechteste Wert bei den erfragten 10 Dimensionen des Kompetenzzuwachses.

Gar keinen Gewinn geben weitere vier Personen an, das heißt 83% der Teilnehmenden haben mindestens einen kleinen Fortschritt gemacht.

Bei der Zuversicht in Bezug auf den Einsatz im Unterricht trauen sich die Teilnehmenden mehr zu; zwei Drittel glauben Lehr- und Lernsoftware bzw. -hardware weitestgehend oder sogar sehr gut im Unterricht einsetzen zu können. Viele meinen also, dass sie das, was sie im Bereich Anwendungskompetenz können, schon vor ICuM konnten oder nicht durch ICuM erworben haben. In Bezug auf die Aufgaben, die sie in der Schule mit Neuen Medien erfüllen sollen, sind sie trotz nach eigener Einschätzung geringer Kompetenzen und für 50% nur kleiner Kompetenzzuwächse recht zuversichtlich. Nur 2 Teilnehmende geben an, sie könnten die Aufgaben gar nicht erfüllen. Für eine erste Ausbildungsmaßnahme und ihre Breitenwirkung ist dieses Ergebnis sehr gut. Außerdem scheinen die Antworten auch eine besonders hohe Erwartung an die Zielkompetenz im Anwendungsbereich Lehr- und Lernsoftware bzw. Hardware auszudrücken. Das zeigt die Wochenrückschau (s.u.). Für die eigene Zuversicht und Handlungsmotivation wirkt sich das aber kaum negativ aus.



Können Sie die Eignung verschiedener Medien für unterschiedliche Unterrichtszwecke einschätzen (für was, für was nicht, warum)?



Bei den Fähigkeiten im Umgang mit Computer, Internet und Software, insbesondere der Einschätzung verschiedener Medien für den Unterricht lässt sich zusammenfassend sagen, dass viele Studierende einen kleinen Fortschritt gemacht haben, entsprechend einer ersten Ausbildungsmaßnahme. In jedem Fall trauen sie sich nach dem Studienmodul zu, die Medieneignung mindestens weitgehend feststellen zu können. Im Bezug auf den Unterricht ist die Fähigkeit ausgebildet.

Aus den Ergebnissen der Wochenschau geht hervor, dass ihre Erwartungen in diesem Punkt der Anwendungskompetenz allerdings sehr hoch waren, über die Einschätzung hinausgehend zur Anwendung:

„Diese zwei Wochen erwarte ich zu lernen...“

	Möglichkeiten des PCs/ angewendet im Unterricht	Teamarbeit	Wissensvermittlung	Selbstständiges Arbeiten	Spaß haben
Anzahl der Nennungen	15	12	7	4	1

(Mehrfachnennungen waren üblich)

Fast zwei Drittel der Teilnehmenden (15 Studierende) erwarteten die Vorstellung neuer Anwendungsmöglichkeiten des Computers im Unterricht und sind daher z. T. nicht recht zufrieden mit diesem Fortschritt bzw. sehen ihn kaum. Sie haben mehr erwartet, z. T. anscheinend in der direkten Form einer Schulung. Die integrierte Anwendung sollte die Erweiterung des Projektseminars von einer auf zwei Wochen ermöglichen und fördern. Die Studierenden wurden auf Möglichkeit und Notwendigkeit voneinander zu lernen – besonders bei Webseitengestaltung und Bildbearbeitung – hingewiesen. Der sich einstellende Effekt wurde auch von vielen genannt. Schlechtes Zeitmanagement oder eine zu umfangreich angesetzte Arbeit hat diesen Zeitgewinn aber oft wohl auch wieder zunichte gemacht. Hier sind die Kompetenzen an Zeit- und Arbeitsplanung, gerade im Team und im Hinblick auf einen Prozess oft nicht ausreichend. Zur Kompensation wurden zwei verpflichtende Beratungstermine eingesetzt, nach der Themenfindung am ersten Tag und der spätestens abgeschlossenen Planung am vierten Tag. Bei möglichen, projektgefährdenden Fehlentwicklungen konnte so noch gegengesteuert werden. Dieses Verfahren hat sich bewährt. Für den Transfer von Anwendungskompetenz innerhalb der Gruppen hat es oft aber nicht gereicht, bzw. in der Wahrnehmung der Studierenden nicht genügt. Setzt man auf die eigene Erfahrung, ist dieser Ablauf in jedem Fall zielführend für Prozess und Produkt sowie die Erfahrungsdimension selbst. Möchte man demgegenüber die Anwendungskompetenz stärker fördern, wäre eine zusätzliche institutionelle Lösung, etwa durch eine ein- bis zweitägige, von den Gruppen zu planende und zu organisierende interne Fortbildung am

Anfang der zweiten Woche denkbar. Damit würde man aber die Gestaltungsfreiheiten der Arbeitsgruppen einschränken.

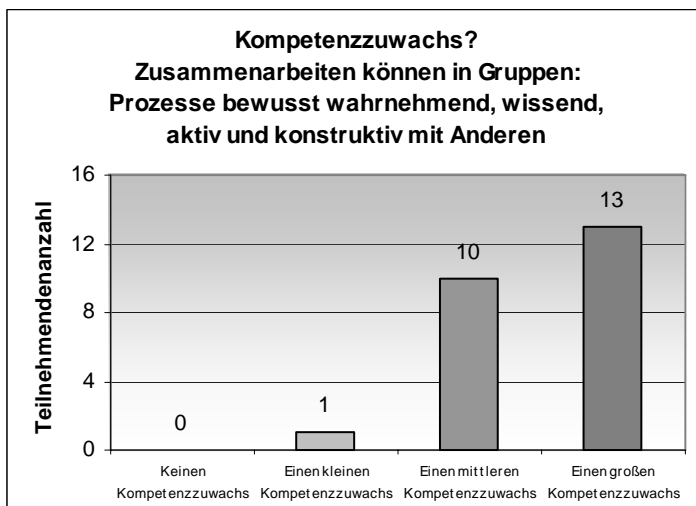
Die studentische Erwartung an Schulungen tritt bei der Anwendungskompetenz auch in dieser Veranstaltung wieder, wie bei der ersten Gruppe in 2002, in Widerspruch zum universitären Anspruch von wissenschaftlicher Bildung bzw. Wissenschaftlichkeit. Tatsächliche Fortschritte und erlebte Fortschritte, die aufgrund hoher (und z. T. unangemessener) Erwartungen geringer eingeschätzt werden, träten womöglich weniger auseinander, wenn die Erwartungen realistischer und weniger auf den Bereich „Anwendungskennnisse und –fähigkeiten“ beschränkt würden. Die Medienkompetenz wird hier offenkundig zu einseitig gesehen. Die anderen wichtigen Kompetenzfelder treten in der Wahrnehmung eher zurück.

2 Prozessbezogene Kompetenzen: Die Teamfähigkeit



Die Gruppenarbeit war einer der beiden Bereiche, in dem die Studierenden nach dem Studienmodul im Schnittangaben, besonders große Fortschritte gemacht zu haben. (vgl. I. 6.1)

2.1 Kompetenzzuwachs



„Groß“ schätzen 54% ihren Kompetenzzuwachs ein, einen mindestens mittleren Zuwachs haben sogar 96% (vgl. die Grafik) der Teilnehmenden festgestellt. Aber was meinen die Teilnehmenden damit? Die Frage lässt zwei Bereiche möglich erscheinen, die gemeint sein könnten: Das eigene Arbeiten in Gruppen – als gewünschte Arbeitsform, in der man selbst besser geworden sei (*Lernen in Gruppen*) – oder die Fähigkeit Gruppenprozesse wahrzunehmen und steuern zu können – als methodische Kompetenz, die Sozialform „Gruppenarbeit“ einzusetzen (*Lehren in Gruppen*).

Ein Vergleich mit den Angaben aus der Wochenrückschau ergibt, dass hier tatsächlich beide Kompetenzen gemeint sind, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. In den Antworten zur Frage, was sie in der Woche gelernt haben, tauchen beide Punkte an Platz 2 und 6 auf.

„Ich habe gelernt...“

	ein Programm/einen Aspekt genauer kennen lernen oder anwenden können	Selbst & mit anderen im Team zu arbeiten	Zeitmanagement	Wo Hilfe zu finden ist	Reflektieren/über Gefühle reden	Teamprozesse beobachten & wahrnehmen zu können
Anzahl der Nennungen	20	9	8	5	3	3

(Mehrfachnennungen waren üblich)

Der Schwerpunkt liegt hierbei deutlich auf der eigenen Erfahrung, dem eigenen Lernen mit der Sozialform (38%). Das potenzielle Lehren, zumindest die reflexiv-wahrnehmende Distanz zur Gruppenarbeit, haben lediglich 13% im Blick bzw. gelernt. Erfahrungen bei der Durchführung von Gruppenarbeiten wurden zumindest im Projektseminar nicht erwartet (vgl. III 1.4).

Weitere Angaben bei der Wochenschau lassen darauf schließen, dass mindestens einige Studierende die Gruppenarbeit, die sie hier durchgeführt haben, anders erfahren haben. Drei Studierende haben zu der Frage „Ich habe gelernt...“ explizit ihre Überraschung geäußert, dass Gruppenarbeit „funktioniert“, „möglich ist“ und „Spaß machen kann“. Für diese Annahme spricht darüber hinaus, dass dies für einen Studierenden „eine für mich neue Art der Gruppenarbeit [war]“.

Es scheint, viele haben im Studienmodul, besonders im Projektseminar, zum ersten Mal die Sozialform Gruppenarbeit in ihrem realisierten Potenzial erlebt. Auf die Frage aus der „Wochenrückschau“, was ihnen am meisten gefallen habe, belegt die Gruppenarbeit mit einem großen Abstand den Spitzenplatz.

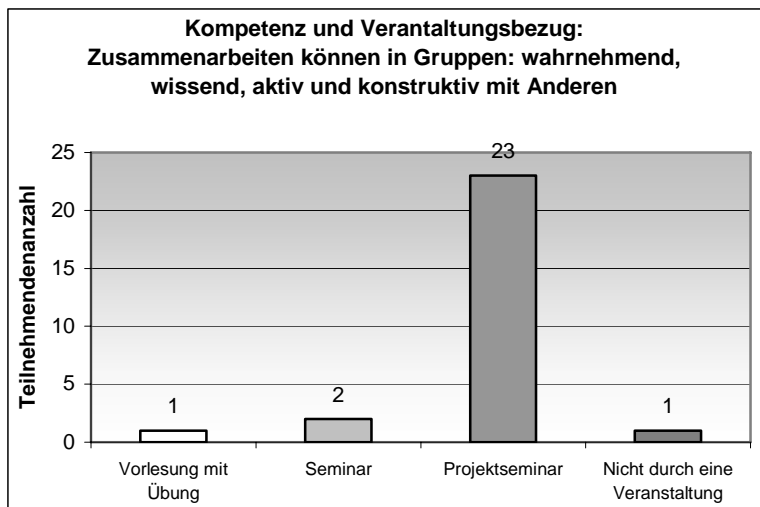
„Am meisten hat mir gefallen ...“

	Die Gruppenarbeit	Das Ergebnis	Der Spaß/Ehrgeiz	Die gute Betreuung	Die Arbeitsbedingungen	Selbstständiges Arbeiten
Anzahl der Nennungen	20	10	8	5	2	1

Für den Lernerfolg und seine Abhängigkeit von der Motivation war dieser Aspekt der äußerst gelungenen Arbeit mit anderen nicht zu unterschätzen.

Die Antwort zur Gruppenarbeit enthält allerdings wieder beide Aspekte, Lernen bzw. Lehren mit Gruppenarbeit. In jedem Fall gab es hier einen überdurchschnittlichen Kompetenzgewinn. Diesen Kompetenzgewinn schreiben die Teilnehmenden dabei fast ausschließlich dem Projektseminar zu, das zeigt der nächste Abschnitt.

2.2 Kompetenzzuwachs und Veranstaltungsbezug

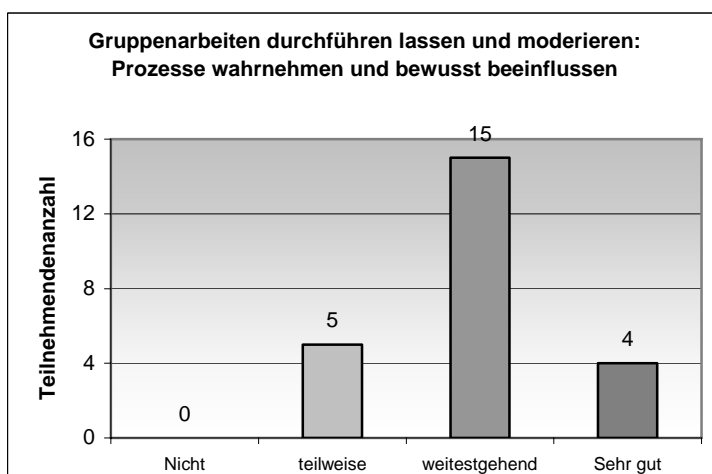


In welcher Veranstaltung – geben die Studierenden an – haben sie diese Kompetenz Teamarbeit erworben oder verbessert?

Den Kompetenzzuwachs zur Teamarbeit schreiben die Studierenden vorwiegend der Projektwoche (85%) zu.

Soweit der Kompetenzzuwachs. Aber hat dieser Kompetenzzuwachs auch direkt zur Handlungsfähigkeit geführt, zumindest zu diesbezüglichem Zutrauen?

2.3 Kompetenzzuwachs und Handlungsfähigkeit



Der Kompetenzzuwachs bei der Teamarbeit hat auch zu Fähigkeiten geführt. Die Teilnehmenden trauen sich zu, die der Kompetenz entsprechenden Tätigkeit durchzuführen. Mindestens 79% antworten mit weitestgehend. Das heißt hier, sie trauen sich das *Lehren* mit der Sozialform Gruppenarbeit zu. Auch in Bezug auf das Lehren mit der Sozialform Gruppenarbeit hat das Studienmodul damit stark gewirkt, mindestens hat es das Selbstvertrauen der Teilnehmenden diesbezüglich sehr gestärkt.